Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2652 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt / Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespalt. mmzeile 6 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◆ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 221 (Erstes Blatt) — Schwerte (Ruhr), Montag, den 21. September 1931 — 64. Jahrgang

Eine nie dagewesene Sensation

Englische Goldwährung außer Kraft gesetzt

Heute Montag bleibt die Londoner Börse geschlossen

wtb. London, 20. Sept. (Funkspruch.) Reuter veröffentlicht das folgende Kommunique: Die Regierung ist sich nach Zuratеziehung der Bank von England darüber klar geworden, daß es notwendig ist, ab Sonntag, den 20. September, Mitternacht, die Goldwährung außer Kraft zu setzen.

Ein Gesetzentwurf, der die Bank von England ermächtigt, die Einlösung der Banknoten in Gold einzustellen, wird dem Parlament am Montag zugeleitet und sofort in allen Lesungen erledigt werden.

Seit Mitte Juli sind Summen, die sich auf über 200 Millionen Pfund belaufen, vom Londoner Platz weggezogen worden.

Diesen Anforderungen ist man teilweise mit Hilfe der Bestände an Gold und fremden Valuten nachgekommen, teilweise mit Hilfe der in Frankreich und Amerika eingeräumten Kredite.

Durch die oben angeführten Beschlüsse werden Verpflichtungen der englischen Regierung oder der Bank von England, die in fremden Währungen zahlbar sind, nicht berührt.

Eine Unterbrechung des gewöhnlichen Bankgeschäfts wird morgen nicht eintreten und es besteht kein Grund, daß solche Transaktionen die sich in Sterling vollziehen, durch die neuen Maßnahmen in Mitleidenschaft gezogen werden.

Die Börse wird morgen nicht geöffnet sein, da morgen das Parlament die Annahme der notwendigen Gesetzentwürfe erledigen muß.

Die Regierung ist der Ansicht, daß die augenblicklichen Schwierigkeiten nicht auf Kapitalzurückziehungen durch englische Staatsangehörige zurückzuführen sind, da die große Masse der Kapitalzurückziehungen auf fremde Rechnung erfolgte.

Die Banken haben sich bereits verpflichtet, ihre Mitwirkung bei der Einschränkung der Käufe von fremden Devisen zur Verfügung zu stellen. Ausgenommen sind nur solche Devisenanforderungen, die zur Erfüllung bestehender Verpflichtungen oder die durch tatsächlichen Bedürfnisse des Handelsverkehrs sich ergeben.

Die Regierung wird, wenn es rätlich erscheint, nicht zögern, noch weitere Maßnahmen zu ergreifen.

Die notwendige Gesetzvorlage kann nicht vor heute Montagabend Gesetz werden. Da die Bank von England jedoch bereits von der Regierung ermächtigt worden ist, sofort unter dem neuen Gesetz zu handeln, wird die Vorlage der Bank Indemnität geben. Das Oberhaus ist ebenfalls einberufen worden, da die Maßnahmen in beiden Häusern des Parlaments am heutigen Montag in allen Lesungen durchgedrückt werden sollen. Die Gesetzesvorlage wird am Montagabend die Zustimmung des Königs erhalten, sofort nachdem das Oberhaus sie genehmigt hat.

Die Fondsbörse wird nur für den einen Tag geschlossen bleiben, d. h. bis die Notgesetzgebung durchgeführt ist. Die Fondsbörsen in den Provinzzentren werden ebenfalls am Montag geschlossen bleiben.

Die Regierung ist der Meinung, daß, wenn jeder Ruhe und Kaltblütigkeit bewahrt, die Gefahrperiode abgewendet und das Land bald wieder ins Gleichgewicht gelangen werde. Von maßgebender Seite wird erklärt, daß kein Anlaß zur Panik bestehe. Es wird auch bekannt gegeben, daß die Regierung beabsichtigt, die Preise unter genauer Kontrolle zu halten.

Eine offizielle englische Beruhigungspille

wtb. **London**, 21. Sept. (Funkspruch.) Die Verkündung der vorübergehenden Außerkraftsetzung der Goldwährung ist, wie Reuter meldet, in einer Atmosphäre völliger Ruhe vor sich gegangen. Die Kabinettsmitglieder haben Downingstreet „erhobenen Hauptes" verlassen. Die Erkundigungen des diplomatischen Korrespondenten des Reuterbüros ergaben, daß die Bank von England bis zum letzten Augenblick gehofft hatte, diesen Schritt zu vermeiden. Doch machten die Kapitalrückgänge am Freitag und Samstag diese Maßnahmen für sofort notwendig. Regierungsbeamte betonten, daß die Aufhebung der Goldwährung nur als vorübergehende Maßnahme zu betrachten sei und betonten ferner, daß es ein Unterschied sei, ob ein Land mit ausgeglichenem Haushalt seine Goldwährung außer Kraft setze oder ob das ein Land mit unausgeglichenem Haushalt tue. Beamte des Schatzamtes bemerkten, daß Snowden (der Schatzkanzler) alle Ausgaben eingeschränkt habe, um den Haushalt auszugleichen. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Welt sich gegenwärtig in einem Panikzustand befinde und daß die Lage noch dadurch verschlechtert wurde, daß das Vertrauen der Länder, die in London Kapital angelegt hatten, sich verminderte. Auch seien die sensationellen Nachrichten, die über den englischen Flottenzwischenfall ins Ausland gekabelt wurden, mit Schuld. Es wurde betont, daß die Außerkraftsetzung der Goldwährung nur vorbeugenden Charakter habe und daß der eingefleischte Gemeinsinn und der Patriotismus des britischen Volkes jegliche Panik verhindern würden. Weiter wurde erklärt, daß die Regierung sofort energische Schritte unternehmen würde, um irgendwie den nationalen Interessen zuwiderlaufenden Handlungen von Personen entgegenzutreten, die nur ihre eigenen Interessen wahrnehmen wollten. Doch hofft man, daß es soweit nicht kommt. Auf jeden Fall würden die Behörden verhindern, daß die Lage sich zuspitze und man hofft, daß auf der Börse keine Beunruhigung hervorgerufen werde. „Macht das Rennen!" so werde der Appell der Regierung an das britische Volk lauten. Und wenn das Volk darauf eingeht, was stark gehofft werde, so wird die Ordnung bald wiederhergestellt sein. Der Kapitalexport britischer Untertanen wird in Zusammenarbeit mit den Banken überwacht werden.

Die Vorgeschichte des „schwarzen Samstags"

wtb. **London**, 21. Sept. (Funkspruch.) Die Tatsache, daß England von Mitternacht ab vom Goldstandard abgehen wird, hat in allen Kreisen tiefsten Eindruck hervorgerufen.

Ueber die Vorgeschichte dieser Maßnahme kann folgendes mitgeteilt werden:

MacDonald hatte während der ganzen Krise die engste Fühlungnahme mit seinen Hauptratgebern aufrechterhalten und war am Freitag nachmittag von Downingstreet nach Chequers abgefahren in der Annahme, daß die Dinge normal liefen. Kurz nach seiner Abreise trafen jedoch neue Informationen ein, die den Premierminister bewogen, sofort zurückzukehren. Er hatte in Downingstreet sofort Beratungen mit seinen Hauptratgebern und Kabinettskollegen und kehrte am Abend nach Chequers zurück, nachdem er eine Kabinettssitzung für Sonntag einberufen hatte, in der dann der Beschluß gefaßt wurde, vom Goldstandard abzugehen. In der Sitzung, die von 4—6 Uhr dauerte, bestand vollste Uebereinstimmung unter den Ministern.

Die nationale Regierung hatte bisher geglaubt, daß der Sterlingkurs nicht ernstlich gefährdet sei. Als der Premierminister am Freitag nachmittag nach Chequers abgefahren war, gingen auch alle Informationen dahin, daß die Börsen einen normalen Tag gehabt hätten. In Chequers erhielt MacDonald jedoch kurz vor 19 Uhr eine telefonische Mitteilung, daß eine Einbuße von 17—17½ Millionen Pfund Sterling, davon 2 Millionen Gold, der Rest Anleihen und Kredite, zu verzeichnen gewesen sei. Wie verlautet, wurde dem Premierminister mitgeteilt, daß die Bank von England zu der Feststellung gelangt sei, daß sie das Pfund Sterling nicht auf seiner Goldbasis stützen könne, daß sie aber noch die Gelegenheit nehmen wollte, die Märkte am Samstag zu sondieren. Man hatte geglaubt, daß der Samstag ein ziemlich sicherer Tag sei, da die Börsen nur einen halben Tag offen sind und daß selbst, wenn die Operation gegen das Pfund ausfallen würde, der Verlust nicht sehr ernst sein werde. MacDonald erhielt jedoch am Samstag den Bericht, daß an dem halben Tag 10 Millionen Pfund verloren gegangen waren.

„Partei der nationalen Einigung" geplant

wtb. **London**, 20. Sept. (Drahtb.) Der gestrige „schwarze Samstag" an der Börse, der „Angriff auf das Pfund Sterling" und die eilige Rückkehr des Premierministers nach Downingstreet 10 zu Beratungen über die letzten Entwicklungen der internationalen Krise beschäftigen die Presse sehr eingehend. Laut „People" sprach gestern eine Abordnung führender Bankiers, darunter ein Vertreter der Bank von England, beim Premierminister vor, um die Finanzlage zu erörtern. MacDonald pflegt heute weitere Beratungen über die Lage Di Konferenz mit den Bankiers wurde notwendig durch die Bedrohung des Pfundes infolge der zunehmenden Wirtschaftsschwierigkeiten auch in Holland, Deutschland, den Vereinigten Staaten und dadurch, daß die Spekulation in Wallstreet und Amsterdam englische Papiere in größerem Ausmaße verkaufte. MacDonald und die Bankiers stimmten darin überein, daß sofort Maßnahmen getroffen werden müssen, um der neuen Gefahr zu begegnen. Das Blatt will wissen, daß ein Fünfjahresplan zur Rettung der britischen Wirtschaft in Vorbereitung sei. Ende Oktober oder Anfang November wolle das Kabinett an die Nation appellieren, um sich von ihr den Auftrag zur Durchführung eines solchen Fünfjahresplans erteilen zu lassen, dessen wichtigster Bestandteil die Schaffung von Einfuhrzöllen sein dürfte. Die Männer, die das gegenwärtige Kabinett bilden, beabsichtigen, dabei als die Führer einer neuen Partei der nationalen Einigung vor das Volk zu treten. An erster Stelle der neuen Partei soll, dem Blatt zufolge, MacDonald figurieren, während Baldwin ihm als wichtigste Stütze zur Seite stehen würde. Auch über die Zollsätze laufen schon Gerüchte um, angeblich soll dem neuen Einfuhrzolltarif ein Durchschnittszollsatz von 33⅓ Prozent des Wertes zugrundegelegt werden.

Das Wunder „Graf Zeppelin"

Glückliche Vollendung der zweiten Südamerikafahrt

wtb **Hamburg**, 20. Sept. (Funkspruch.) **Die Hamburg-Amerika-Linie meldet, daß das Luftschiff „Graf Zeppelin" um 21,30 Uhr MEZ. die brasilianische Küste bei Olinda überflogen hat.**

Landung in Pernambuco

wtb. **Neuyork**, 21. Sept. (Funkspr.) Nach einer Meldung der Associated Preß ist das Luftschiff „Graf Zeppelin" gestern abend um 10,30 Uhr Greenwicher Zeit in Pernambuco gelandet.

Politische Morde in Finnland

wtb **Helsingfors**, 20. Sept. (Tel.) Der Innenminister veröffentlicht aufsehenerregende Mitteilungen über das Ergebnis der amtlichen Untersuchungen der verschiedenen Fälle von Personenverschleppung, die sich im Zusammenhang mit den politischen Ereignissen während des letzten Sommers in Finnland ereigneten. U. a. wird bekanntgegeben, daß die Leiche eines vermißten Schuhmachers, der verschleppt worden war, gestern gefunden wurde und daß die Untersuchung ergab, daß er von sechs jungen Leuten, darunter der Sohn des bekannten Führers der antikommunistischen Bewegung, Kosola, ermordet worden ist. Der junge Kosola wurde gestern abend verhaftet.

Mutter und Geschwister ermordet

wtb **Görlitz**, 20. Sept. (Tel.) In der letzten Nacht stellte sich der 18jährige Mühlenbesitzerssohn Georg Klein aus Troitschendorf, Kreis Görlitz, der Görlitzer Kriminalpolizei mit der Selbstbezichtigung, seine Mutter und seine beiden Geschwister, einen neunjährigen Knaben und ein neunjähriges Mädchen, ein Zwillingspaar, mit der Axt erschlagen zu haben. Die polizeilichen Nachforschungen ergaben die Richtigkeit der Selbstbezichtigung. Die Mutter des Täters wurde in der Stube, der Knabe im Keller und das Mädchen auf dem Hausboden erschlagen aufgefunden. Die Tat ist bereits in der Nacht zum Dienstag geschehen. Was sie veranlaßt haben kann, ist noch nicht bekannt. Die Staatsanwaltschaft hat sich an den Tatort begeben.

wtb. **Görlitz**, 21. Sept. (Funkspruch.) Zu dem schon gemeldeten dreifachen Mord in Troitschendorf gab der Mörder Klein bei dem gestrigen Lokaltermin eine Schilderung seiner entsetzlichen Bluttat; aus der Schilderung geht hervor, daß Klein die Tat nicht im Affekt begangen hat. Klein hat seiner Mutter mehrere Schläge mit einem Hammer versetzt und die sich Wehrende mit einer Axt erschlagen. Mit einem Brotmesser hat er im Keller seinen 9jährigen Bruder erstochen. Seine Schwester, die sich vor dem Mörder auf den Boden geflüchtet hatte, hat er gewürgt und das unglückliche Kind, als es noch Lebenszeichen von sich gab, ebenfalls mit der Axt erschlagen.

Am Morgen nach der Tat hat der Mörder in aller Ruhe die Kundschaft bedient, ist dann mit Ware nach Görlitz gefahren und hat hier eine Zeche von 70 Mark gemacht. Er fuhr dann nach Dresden und will auf der Rückfahrt einen Selbstmordversuch unternommen haben. Nach seiner Angabe hat er sich vor einen Zug geworfen, doch sei dieser mit Schienenräumer versehen gewesen, so daß seine Absicht vereitelt worden wäre. Ueber die Gründe der Tat ist man sich noch nicht im klaren.

Die Berliner Börse und die Krise in England

cnb. Berlin, 20. Sept. (Eig. Rundf.-Meld.) In einzelnen Berliner Montagsblättern werden Meldungen veröffentlicht, nach denen bereits heute die Schließung der Berliner Börse beschlossen worden sein soll. Wie wir von maßgebender Seite hören, kann ein solcher Beschluß für die Berliner Börse noch nicht vorliegen, da der Berliner Börsenvorstand heute noch nicht zusammentreten konnte. Erst morgen vormittag wird es möglich sein, zu der durch die Vorgänge in England geschaffene Situation Stellung zu nehmen.

cnb. Berlin, 20. Sept. (Eig. Rundf.-Meld.) Der Berliner Börsenvorstand tritt morgen, Montag, vormittag um 10 Uhr zusammen, um die durch die Notmaßnahmen der englischen Regierung und der Bank von England geschaffene Lage zu beraten.

Schließung der Kopenhagener Börse

wtb. **Kopenhagen**, 21. Sept. (Funkspr.) Mit Rücksicht auf die vorübergehende Schließung der Londoner Börse hat der Vorstand der Kopenhagener Börse beschlossen, bis auf weiteres die Kursnotierungen für Obligationen und Aktien an der Kopenhagener Börse einzustellen.

Francois Poncet nach Berlin abgereist

wtb **Paris**, 20. Sept. (Funkspruch.) Der neue Botschafter in Berlin, Francois Poncet, hat am heutigen Nachmittag Paris verlassen, um sich auf seinen Posten zu begeben. Zur Verabschiedung hatten sich auf dem Bahnhof neben persönlichen Freunden auch Vertreter der hiesigen deutschen Botschaft eingefunden. Zwei Stunden vor der Abreise Poncets war der bisherige französische Botschafter in Berlin, de Margerie, in Paris eingetroffen.

Zusammenkunft Lavals mit Hoover?

cnb. **Paris**, 20. Sept. (Eig. Meld.) L'Information hatte jüngst eine persönliche Aussprache zwischen dem Ministerpräsidenten Laval und dem amerikanischen Präsidenten Hoover als wünschenswert und sogar als notwendig bezeichnet. Eine aus Newyork eintreffende Meldung, die eine baldige Verwirklichung einer derartigen Begegnung in Aussicht stellt, findet hier größte Beachtung. Allerdings erklären die hiesigen offiziellen amerikanischen Kreise, wie Chicago Tribune mitteilt, sie seien nicht in der Lage, sich hierzu zu äußern.

Einweihung einer Gedächtniskapelle für Erzberger

wtb **Bad Griesbach**, 21. Sept. (Funkspruch.) In Erinnerung an die zehnjährige Wiederkehr der Ermordung Erzbergers bei Bad Griesbach wurde am gestrigen Sonntag am Ausgang des Tales eine Gedächtniskapelle eingeweiht, die von persönlichen Freunden und Anhängern des Ermordeten gestiftet worden ist. Domkapitular Dr. Jauch weihte die Kapelle. Reichstagsabg. Dietz-Radolfzell sprach bei der an die Einweihung sich anschließenden akademischen Feier über Erzberger, sein Leben und sein Wirken. Reichsinnenminister Dr. Wirth widmete dem Gedenken des Ermordeten Worte treuer Anhänglichkeit. Der Feier wohnten neben den beiden Brüdern Erzbergers auch der badische und der württembergische Staatspräsident und Mitglieder der badischen und württembergischen Regierung, sowie viele Mitglieder des Reichstags und des badischen Landtags bei.

Nachtübung einer NSDAP-Gruppe verhindert

cnb. **Berlin**, 21. Sept. (Eig. Rundf.-Meld.) Im Jagen 87 des Tegeler Forstes wurden im Laufe der Nacht zum Sonntag gegen 2 Uhr fünf Mitglieder der NSDAP., die an einer Nachtübung teilnehmen wollten, festgenommen und der Abteilung 1a des Polizeipräsidiums eingeliefert. Gegen 5 Uhr am Sonntagmorgen wurden dann in Schulzendorf in einem Lokale weitere 38 Mitglieder der NSDAP., die ebenfalls zu einer Nachtübung ausrücken wollten, festgenommen und der Abteilung 1a zugeführt.

Generaldirektor Pforte verhaftet

wtb **Düsseldorf**, 21. Sept. (Funkspruch.) Der ehemalige Generaldirektor der Hagener Straßenbahn, Pforte, ist am Samstag in seiner Wohnung in Düsseldorf durch Kriminalbeamte verhaftet worden. Die Festnahme ist auf Anordnung des Untersuchungsrichters in Hagen erfolgt, da Fluchtverdacht und Verdunkelungsgefahr vorliege.

Die Notverordnung über Steueramnestie

Aktienrechtsreform und Bankenaufsicht, Reichsbahnanleihe, Einrichtung von Sondergerichten

wtb. **Berlin**, 20. Sept. (Tel.) Die Reichsregierung hat bereits seit längerer Zeit eine umfassende Reform des deutschen Aktienrechts vorbereitet. Verschiedene Vorgänge der letzten Jahre, mit denen sich auch die Oeffentlichkeit beschäftigt hat, haben aber die Reichsregierung vor die notwendige Aufgabe gestellt, gewisse Fragen wegen ihrer besonderen Dringlichkeit und Bedeutung alsbald auf verfassungsmäßigem Wege zur klaren Lösung zu bringen. Insbesondere waren gesetzliche Voraussetzungen notwendig, die es ermöglichen, in manche wirtschaftliche Zusammenhänge, insbesondere auf dem Gebiete des Kreditwesens, größere Klarheit zu bringen, sowie Mißstände zu beseitigen und weitgehend zu verhüten. Die Reichsregierung hat daher beschlossen, diese Vorschriften im Entwurf einer besonderen Notverordnung dem Reichspräsidenten zu unterbreiten, der daraufhin die Notverordnung auf Grund des Art. 48 der Reichsverfassung am heutigen Tage vollzogen hat.

Diese aus drei Teilen bestehende Notverordnung umfaßt in ihren zwei ersten Teilen neue Vorschriften auf dem Gebiete des Aktienrechts und der Bankenaufsicht. In einem dritten Teile sind Vorschriften über eine Steueramnestie in Verbindung mit einer Reichsbahnanleihe angefügt, deren gleichzeitige sofortige Erledigung wegen ihrer besonderen Dringlichkeit geboten war.

In den amtlichen Mitteilungen zu den drei Teilen der Notverordnung heißt es zur

Steueramnestie:

Die auf Grund der Selbstanzeige gewährte Steueramnestie hat zwar nicht unbeachtliche Erfolge gehabt. Immerhin glaubt die Reichsregierung gewichtige Anhaltspunkte dafür zu haben, daß bei weitem noch nicht alle Kreise der Bevölkerung den ernstlichen Willen gehabt haben, ihren steuerlichen Verpflichtungen nachzukommen und die bisher verschwiegenen Vermögenswerte der Besteuerung wieder zuzuführen. Die Reichsregierung wird dafür sorgen, daß die bisher hinterzogenen Werte steuerlich erfaßt werden, sie ist entschlossen, diesen ihren Willen mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln durchzusetzen. Zu diesem Zweck verlängert sie noch einmal die Steueramnestiefrist bis zum 15. Oktober und sieht zur Erlangung der Steueramnestie neben der Selbstanzeige der bisher verschwiegenen Werte auch noch einen neuen Weg, nämlich den Erwerb einer steuerfreien Reichsbahnanleihe in Höhe der bisher nicht angegebenen Werte ohne Anzeigepflicht vor. Dafür soll aber gegen alle diejenigen, die von dieser nochmaligen Gelegenheit, wieder steuerehrlich zu werden, keinen Gebrauch machen, mit den schwersten Strafen vorgegangen werden. Wer nunmehr sein Vermögen weiterhin vorsätzlich nicht richtig deklariert, oder das bisher schon angegebene Vermögen nicht entsprechend berichtigt, oder auf Befragen unrichtige Auskünfte gibt, wird auf jeden Fall mit Gefängnis nicht unter drei Monaten, in schweren Fällen mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft.

Außerdem sollen in verstärktem Umfange eidesstattliche Versicherungen darüber eingefordert werden, daß anderes als das angegebene Vermögen nicht vorhanden ist, insbesondere daß im Auslande keine weiteren Vermögensgegenstände liegen. Endlich wird sich die Reichsregierung mit ausländischen Regierungen zwecks gegenseitiger Erfassung der im Auslande befindlichen Vermögen in Verbindung setzen.

Zur Steueramnestie speziell sei folgendes bemerkt: Steueramnestie soll nach der neuen Verordnung nicht nur eintreten, wenn der Steuerpflichtige die bisher vorgesehene Anzeige gegenüber der Steuerbehörde mit entsprechenden Nachzahlungen für 1930-31 macht, sondern auch dann, wenn er, ohne daß er zur Anzeige, die von manchen, die wieder steuerehrlich werden und zahlen wollen, gescheut wird, verpflichtet sein soll, die von der Reichsbahn jetzt ausgegebene steuerfreie Anleihe im Nennwert des bisher verschwiegenen Vermögens per 1. Januar 1931, und wenn hinterzogenes Einkommen durch Erbschaften, Schenkungen, Gewerbeertrag oder 5 Prozent des Umsatzes in einem der Jahre 1930, 1929 oder 1928 größer ist, Anleihe in Höhe dieses Betrages erwirbt. Wer diesen Weg der Amnestie wählt, muß die Anleihe fünf Jahre ununterbrochen im Besitz behalten. Sonst geht er der Vorteile der Amnestie mit rückwirkender Kraft verlustig. Die Anleihe soll außerdem steuerfrei sein. Das war nötig, denn sonst hätte der Steuerpflichtige bisher hinterzogene Umsätze und die Erträge daraus bereits im nächsten Jahr in seiner Steuererklärung aufnehmen müssen und dann wäre gerade das nicht erreicht, was mit der Amnestie durch Zeichnung von Anleihe ohne Deklaration erreicht werden sollte. Um aber dem Steuerpflichtigen für die Zukunft keine ungerechtfertigten Vorteile zuzuwenden, ist der Zinssatz niedrig, d. h. auf 4½ Prozent bemessen.

Die Anleihe soll auch von anderen Personen als solchen, die bisher ihre Steuern nicht richtig bezahlt haben, erworben werden können. Ein gewisser Anreiz liegt trotz niedrigen Zinsfußes in der Steuerfreiheit. Da diese Personen die Anleihe selbstverständlich wieder übertragen können, sind sie auch von vornherein in der Lage, sie steuerfrei zu verschenken, während diejenigen, die die Anleihe zu Steueramnestiezwecken erworben haben, sie erst nach fünf Jahren steuerfrei verschenken können. Ueber den Erfolg der Anleihe kann naturgemäß nichts gesagt werden. Er wird wesentlich davon abhängen, wie groß die Steuerhinterziehungen sind, die auf diesem Wege wieder gut gemacht werden sollen. Daher sind auch die letzthin in der Presse genannten Summen bloße Kombinationen. Immerhin wird es sich um nicht unerhebliche Beträge handeln. Das Aufkommen wird die Reichsbahn für ein zusätzliches Arbeitsbeschaffungsprogramm verwenden.

Schließlich weist die Reichsregierung auf folgendes hin: Es ist in letzter Zeit eine so weitgehende Mißachtung der Gesetze und ein so erschreckender Mangel an gesundem Gemeinschaftsgefühl und staatsbürgerlicher Gesinnung hervorgetreten, daß durchgreifende Abwehrmaßnahmen unerläßlich sind. Die Reichsregierung hat sich daher entschlossen, zum Schutze der öffentlichen Sicherheit und zur Reinerhaltung der deutschen Wirtschaft und der öffentlichen Steuermoral dem Herrn Reichspräsidenten den Erlaß einer Notverordnung über die Errichtung von Sondergerichten vorzuschlagen. Die Sondergerichte sollen in einem auf das äußerste beschleunigten Verfahren zur Aburteilung von gröblichen Terroraten und Gewalttätigkeiten sowie von schweren Fällen verbrecherischer geschäftlicher Mißwirtschaft oder Steuer- und Devisenhinterziehung berufen sein.

Deutschnationaler Parteitag

Das Hauptreferat Dr. Hugenbergs.

cnb. **Stettin**, 19. Sept. (Eig. Meld.) Im Rahmen des Deutschnationalen Parteitages sprach heute der Reichstagsabgeordnete Dr. Quaatz auf der Wirtschaftstagung des Arbeitsausschusses deutschnationaler Industrieller über „nationale Selbsthilfe", wobei er u. a. ausführte: Das deutsche Volk erwacht aus einem mehr als zehnjährigen Opiumrausch. Die Folgen des Krieges wurden bisher verschleiert durch künstliches Hochhalten des Lebensstandards, durch Verzehr des vorhandenen Kapitals und Schuldenwirtschaft. Selbsthilfe setzt Selbsterkenntnis voraus. Diese fehlt in der Innenpolitik noch mehr als in der Außenpolitik. Worin besteht wirkliche nationale Selbsthilfe? Im Verhältnis zum Ausland muß die Flut der Verschuldung abgedämmt werden. Die Tribute sind für Deutschland nicht mehr diskutabel. Mit dem Ausland haben wir die Frage der sogenannten Handelsschulden zu verhandeln. Deutschland darf nicht mehr kaufen, als es bezahlen kann. Klare Alternative: Entweder Einfuhrkontrolle oder Staatsbankerott.

Im Innern ist Großreinemachen nötig. Säuberung der Verwaltung ist die beste Sparsamkeit. Verwaltungsreform ist wichtiger als Reichsreform. Eines der wichtigsten Probleme ist die sinnlose Zersplitterung der Erwerbslosenbetreuung. Länder und Gemeinden müssen auf eigene Einnahmen unter eigener Verantwortung gestellt werden. Grundsätzlich muß das Reich in der Exekutive auf eigene Ressortverwaltungen verzichten und sich der Länderverwaltungen bedienen. Der Reichspräsident muß zugleich preußischer Staatspräsident sein. Die preußische Monarchie war die sparsamste Regierungsform, die die Welt seit den Tagen des alten Rom gesehen hat.

wtb. **Stettin**, 20. Sept. (Tel.) Auf dem deutschnationalen Parteitag hielt heute der Parteivorsitzende Dr. Hugenberg die Hauptrede. Er wandte sich gegen die Politik der Zentrumspartei, die er als Diktaturpolitik zu kennzeichnen suchte. Auch die Sozialdemokratie griff der Redner an, deren Bündnis mit dem Zentrum eine Knebelung der politischen Opposition im Gefolge gehabt habe. Im Fortgang seiner Darlegungen behandelte der Redner den Notstand der Landwirtschaft und der Arbeiterschaft, die Verschuldung der Wirtschaft und der öffentlichen Körperschaften, insbesondere des Reiches. Danach ging er zu überaus scharfen Angriffen auf die deutsche Außenpolitik sowie auf die deutsche Handelspolitik über, kritisierte die Behandlung der Zollunionsfrage und suchte den Beweis zu führen, daß sich die Leitung der großen internationalen Verhandlungen der nächsten Jahre im deutschen Gesamtinteresse sowie im Interesse der Gesundung der übrigen Welt auf Recht stützen müsse. Die Deutschnationale Volkspartei, so erklärte Dr. Hugenberg alsdann, habe zu wiederholten Malen ihre Pläne für den Fall einer Regierungsübernahme bekanntgegeben. Demgemäß werde sie sich an den Verhandlungen des Reichstages beteiligen, soweit dadurch die Bildung einer nationalen Regierung gefördert werden könne.

Zum Schluß erklärte der Redner, die Deutschnationale Volkspartei stehe in der nationalen Opposition fest zusammen mit vaterländischen Verbänden, mit Stahlhelm und Nationalsozialisten. In Gemeinschaft mit diesen Verbänden werde die Deutschnationale Volkspartei noch vor dem Wiederbeginn der Reichstagsverhandlungen einen neuen Weckruf ans deutsche Volk herausgehen lassen, denn die nationale Opposition sei bereit, mitzuarbeiten, aber nicht als Dienerin einer Richtung, die sie für falsch halte.

Der Abschluß.

wtb **Stettin**, 20. Sept. (Eig. Rundf.-Meld.) Der Deutschnationale Parteitag fand heute mit einer Massenkundgebung seinen Abschluß. Dr. Hugenberg eröffnete die Tagung mit einem Nachruf für die seit dem letzten Parteitag verstorbenen Mitglieder. Nachdem sodann der Vorsitzende des Pommerschen Landesverbandes, von Zitzewitz, eine Begrüßungsansprache gehalten hatte, nahm der preußische Landtagsabgeordnete von Rohr das Wort und schilderte die Not des deutschen Ostens. Zwei Fragen, so führte der Redner aus, seien jetzt zu beantworten: Ob wir mit unserer Ernte die drei Milliarden, die sonst für den Import von Lebensmitteln ausgegeben werden müßten, sparen wollten und ob wir für diese Ernte und damit für deren Anbau anderthalb Millionen Arbeitslosen Arbeit und Brot geben wollten. — Frau von Klitzing trat sodann für die Mitarbeit der Frau im ländlichen Betrieb ein und schilderte deren Aufgaben in kultureller und sozialer Hinsicht. — Dr. Fritz Thyssen dankte darauf Dr. Hugenberg für seine Verdienste um die nationale Opposition, und der Führer des Deutschnationalen Arbeiterverbandes, Schmidt, schloß sich dem Vorredner im Namen der deutschnationalen Arbeiterschaft an. Major Wagner überbrachte die Grüße des Stahlhelms und des Bundesführers Seldte. Sodann wurde das Deutschlandlied angestimmt und das Niederländische Dankgebet gesungen. Nach dem Fahnenaufmarsch nahm der 10. deutschnationale Parteitag sein Ende.

Der chinesisch-japanische Konflikt

Die Japaner dringen weiter vor - Und was tut der Völkerbundsrat?

Die Gefechte zwischen Japanern und Chinesen in der Mandschurei.

wtb. **Tokio**, 19. Sept. (Tel.) Laut Mitteilungen der japanischen Militärstellen haben die Japaner den Gürtel der Stadt Mukden angegriffen und sind in den Platz eingedrungen, nachdem sie das chinesische Lager nördlich der Stadt besetzt hatten. Es kam im Innern Mukdens zu einigen Scharmützeln zwischen einzelnen Abteilungen japanischer und mandschurischer Truppen. Angesichts der ernsten Lage wurde beschlossen, das Hauptquartier der japanischen Kuangtung-Armee von Dairen nach Mukden zu verlegen. Ein neuer Zusammenstoß erfolgte bei Kuantschangtse nördlich Tschangtschun. Dort nahmen die Japaner die Stadt ein, die sie vorher beschossen hatten. Eine unbestätigte Nachricht aus Mukden besagt, daß das japanische Geschützfeuer die Stadt Peitajing zerstört und mehrere 100 Todesopfer verursacht habe. Eine andere Meldung darüber sagt dagegen, daß die Japaner nur einige Schüsse abgefeuert hätten.

Der chinesisch-japanische Konflikt.

wtb. **Tokio**, 19. Sept. (Tel.) Die japanischen Truppen, die in den Festungsgürtel von Mukden eingedrungen sind, griffen dann das Arsenal an. Sie beabsichtigen, alle wichtigen Punkte im Innern der Stadt bis heute abend zu besetzen. Wie es scheint, ist es zu keinen ernsten Kämpfen gekommen und die Zahl der Opfer ist gering. Wie verlautet, soll die Regierung dem japanischen Generalkonsul in Mukden angeordnet haben, die Angelegenheit zu lokalisieren.

wtb. **Schanghai**, 20. Sept. (Reuter.) Hiesige Kreise betrachten die Besetzung Mukdens durch die Japaner als die Endwirkung einer heftigen, vom japanischen Militär betriebenen Propaganda zu Gunsten einer festeren Politik gegenüber China. Die Japaner sollen die Absicht haben, die ganze Mandschurei zu besetzen.

Japanische Truppen in Tsingtau.

wtb **Tsingtau**, 20. Sept. (Tel.) Japanische Truppen sind gestern vormittag hier gelandet. Die chinesischen Behörden haben Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung ergriffen. Die Vergnügungslokale sind geschlossen worden.

Die Waffen gestreckt.

wtb **Peking**, 20. Sept. (Tel.) Die chinesischen Behörden haben einen Sonderzug mit chinesischen und ausländischen Berichterstattern an den Schauplatz der Zusammenstöße entsandt, um von den wirklichen Vorkommnissen und der Lage in Kenntnis gesetzt zu werden. Die telegraphische Verbindung zwischen Mukden und Peking ist unterbrochen. Die Mannschaft des in der Mündung des Yalaflusses ankernden chinesischen Kanonenbootes „Tschinghai" hat auf höheren Befehl ihre Waffen gestreckt. Unter dem von den Japanern weggenommenen Kriegsgerät befinden sich neben großen Munitionsvorräten auch zwölf Kanonen.

Ausdehnung des japanisch-chinesischen Zwistes.

wtb **Tokio**, 20. Sept. (Tel.) Die Japaner besetzten einige wichtige militärische Stützpunkte und entwaffneten die chinesischen Besatzungen in Antung, Hinkow, Hopeh, Fulhun und anderen Plätzen.

SA.-Mann von Kommunisten erschossen

wtb **Meseritz**, 20. Sept. (Eig. Rundf.-Meld.) Heute abend kam es nach einer kommunistischen Kundgebung auf dem Marktplatz vor dem Verkehrslokal der Nationalsozialisten in der Brätzer Straße zu schweren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und SA.-Leuten, bei denen der 24jährige Arbeiter Gustav Seydlitz, der Mitglied der Meseritzer SA. ist, von Kommunisten erschossen wurde. Nach der Mordtat flüchteten die Kommunisten. Die Polizei ist dem Täter auf der Spur. Sie hat bisher 14 Festnahmen vorgenommen.

Mit gefälltem Bajonett gegen Ruhestörer in Oesterreich

wtb **Graz**, 21. Sept. (Funkspr.) In Kindsberg kam es am gestrigen Sonntagnachmittag nach Schluß einer vom Abg. Wallisch veranstalteten Versammlung auf der Straße zwischen Versammlungsteilnehmern und Heimwehrleuten zu Zusammenstößen. Da die Situation äußerst kritisch wurde, gab der Vertreter der Bezirkshauptmannschaft (Landratsamt) dem Kommandanten der in Kindsberg liegenden Kompagnie des Bundesheeres den Befehl, mit gefälltem Bajonett vorzugehen. Die beiden Parteien wurden getrennt und in ihre Lokale zurückgedrängt. Später erhielten sowohl die Sozialdemokraten als auch die Heimwehrleute freien Abzug.

„Nautilus" in Bergen

wtb **Bergen**, 20. Sept. (Eig. Rundf.-Meld.) Das Arktis-Unterseeboot „Nautilus" ist heute morgen hier eingetroffen. Prof. Wilkins vermochte jedoch noch nicht anzugeben, wie lange das Boot hier liegen wird.

Sport vom Sonntag

Westdeutsche Fußballspiele

Bergisch-Märkischer Bezirk:

SSV Elberfeld — Düsseldorf 99	1:2
Weyer — Solingen 95	2:0
BC 05 Düsseldorf — Ratingen 04	0:3
Fortuna 95 — Germania Elberfeld	4:1
SC Sonnborn 07 — SpGmd. Langerfeld	2:1
Gräfrath — Hilden 03	1:0
Gerresheim 08 — Schwarz-Weiß Düsseldorf	2:6
SSVg Barmen — VfL Benrath	3:7
TRU Düsseldorf — Viktoria Düsseldorf	4:1
SC Schwelm — Schwarz-Weiß Barmen	1:4
Tura Barmen — VfR Ohligs	1:0
BV Lüttringhausen — FC Ohligs	1:1

Rheinbezirk:

Kölner BC — Dürener SC	4:2
Viersen — Dellbrück	1:1
Kölner CfR — Rhenania Köln	1:4
Baesweiler — Waldhausen	7:4
Borussia Gladbach — Alemannia Aachen	1:3
Kölner SC 99 — SC M.-Gladbach	3:2
Bonner FV — SV Troisdorf	9:1
VfB Aachen — Wickrath	2:3
Sülz 07 — Viktoria Rheydt	0:2
Bergheim — Blau-Weiß Köln	2:1
Mülheimer SV — Pingst	2:0
SpV Rheydt — Berg.-Gladbach	4:0
Odenkirchen — Würselen	6:2
Dürener SpV — Tura Bonn	0:1
VfR Köln — Schalke 04 (Ges.)	1:7
VfL Siegburg — BV 04 Düsseldorf (Ges.)	4:2
SV Elz — VfR Limburg	4:1
Germania Metternich — Koblenz 1900	2:4
FV Engers — SV Niederlahnstein	7:3
FV Neuendorf — SC Oberlahnstein	5:2
SC Horressen — FSV Boppard	3:3
SC Neuwied — Wied-Niederbieber	1:3
SVg Andernach — Rheinland Mayen	0:2
TV Mayen — VfB Lützel	0:0
Preußen Koblenz — SC Neuenahr	3:1
SC Moselweiß — Fortuna Kottenheim	6:2

Niederrhein-Bezirk:

Spielverein Moers — Union Krefeld	1:6
SpV Kaldenkirchen — Duisburg 88	2:0
VfvB Ruhrort — Sportfreunde Krefeld	8:0
Duisburg 1900 — Spvg Oberhausen	1:1
Meidericher Spielverein — Hamborn 07	3:1
Preußen Krefeld — Duisburg 08	2:3
Spvg Sterkrade — Duisburg 99	7:2
Kleve 03 — Duisburger SV	0:1
Rasensport Oberhausen — Union Hamborn	1:2
Sportverein Düssern — VfB Speldorf	1:3

Westfalenbezirk:

Arminia Bielefeld — Bielefeld 06-07	3:2
SuS Ahlen — VfL Paderborn	0:1
Teutonia Lippstadt — Unna 08	2:1
Westfalia Ahlen — SVG Gütersloh	5:1
Hammer SpVg — VfB Bielefeld	0:1
SuS Recklinghausen — Sparta Nordhorn	1:1
Westfalia Scherlebeck — SV Herten	3:4
Preußen Münster — VfL Osnabrück	4:0
Borussia Rheine — SC 09 Gronau	6:1

Südwestfalenbezirk:

Hüsten — Neheim	5:0
Hagen 72 — Wetter 1910	0:4
Lichtenplatz — Hagen 05	2:20
Sportfreunde Siegen — SV Hemer	0:1
Plettenberg — Weidenau	2:2
Jahn Werdohl — Niederschelden	5:0
Brachbach — Mudersbach	2:1
Tus Bochum — Alemannia Dortmund	4:1
Sportfr. Dortmund — Germania Bochum	0:3
Preußen Bochum — STV Werne	5:1
Mengede — Linden	2:2
Werden 08 — Schwarz-Weiß Essen	2:3
VfL Essen — Essen-West 81	2:1
Gladbeck — Horst	3:1
Germania Herne — Höntrop	1:2
Gelsenkirchen 07 — Schalke 96	7:3
Union Gelsenkirchen — Westfalia Herne	6:1
Castrop 02 — Rotthausen	3:1

Hessen—Hannover-Bezirk:

Spielverein Kassel — Hermania Kassel	4:2
Sport Kassel — SVg. Göttingen	6:1
Göttinoen 05 — Tura Kassel	1:1
Hessen Hersfeld — Großalmerode	2:0
Einbeck 05 — SpuSp Nordheim	1:0

*

Wieder verläßt den „Club".

Der Internationale wird sportlicher Leiter in Duisburg.

Der mehrfache Internationale des 1. FC. Nürnberg, Ludwig Wieder, wird am 1. Oktober Duisburg verlassen und siedelt aus beruflichen Gründen nach Duisburg über. Wieder, der in der letzten Zeit nicht mehr in der ersten Elf der der letzten Zeit nicht mehr in der ersten Elf des deutschen Altmeisters spielte, wird dort die sportliche Leitung des Postsportvereins übernehmen.

Um den DSB-Handball-Pokal

Westdeutscher Handballsieg

Westdeutschland schlägt Brandenburg 8:6 (6:4)

Münster, 20. Sept.

Westdeutschlands Handballer feierten am Sonntag im Pokal-Vorrundenspiel gegen die favorisierte Vertretung Brandenburgs ihren bisher größten Triumph. Nur selten ist es einem Landesverband geglückt, den Brandenburgern eine Niederlage beizubringen und damit die Vormachtstellung der Reichshauptstädter ins Wanken zu bringen. Nun kann auch Westdeutschland einen solchen unerwartet großen Erfolg buchen. In einem schnellen und sportlich auf hohem Niveau stehenden Kampfe rangen unsere Kämpen den Gegner verdientermaßen 8:6 nieder. Dieser Erfolg dürfte zweifellos ein Ansporn zu weiteren großen Taten unserer Handballer sein, die wieder einmal mehr bewiesen, daß sie keinen Landesverband mehr zu fürchten haben. Unsere Verbandself legte in diesem Spiel ein Können an den Tag, das technisch, taktisch und spielerisch alle Erwartungen übertraf. In dieser Form und mit den gleichen Kräften sollte es uns in dieser Saison gelingen, den wertvollen Pokal der DSB. auch einmal nach Westdeutschland zu entführen.

Zu diesem Spiel hatten sich am Vormittag auf der Anlage des SC. Münster 08 leider nur 3000 Zuschauer eingefunden, die jedoch Zeugen eines sehr spannenden Kampfes wurden. Die Mannschaften traten in der vorgesehenen Aufstellung an, und zwar:

West: Körfer; Coenen, Görres (alle VfB. Aachen); Heinz (Sportfr. Siegen), Klein (Vikt. Düsseldorf), Korte (Schwarz-Weiß Barmen); Geilenberg (Tura Barmen), Ortmanns, Vossenkaul (Alemannia Aachen), Autermann (VfB. Aachen), Kniep (Tura Barmen).

Berlin: Cuchra; Gerloff, Krohn (alle Polizei); Teege (BSV. 92), Menke (DHC.), Schmidt (Brandenburg); Bonnet (Pol. Spandau), Hinze (Polizei), Zabel (DHC.), Kaundynia (BSV. 2), Hippler (Siemens).

Nach einer Begrüßungsrede des DSB.-Vertreters Wind-Hamburg leitete Brandenburg das Spiel ein. Der Vorstoß wurde bald gestoppt und schon mußte Cuchra einen Wurf Vossenkauls halten. Aber schon in der dritten Minute ging West durch Geilenberg in Führung. Zabel glich aber sofort darauf wieder aus. Nach zwei Abseitstoren von Vossenkaul und Hinze, die nicht gegeben wurden, brachte Autermann seine Farben wieder in Front. Berlin schaffte in der 14. Minute durch Hinze erneut den Gleichstand, ging sogar durch Bonnet in Führung, hatte sich dann jedoch einer Drangperiode des Westens zu unterziehen. Vossenkaul verwandelte einen Strafwurf zum Ausgleich und konnte gleich darauf Cuchra ein viertes Mal schlagen. Kaundynia sorgte aber bald wieder für das 4:4. Der westdeutsche Anwurf führte durch Autermann, der einen Strafwurf verwandelte, und kurz darauf durch Vossenkaul zu zwei weiteren Toren, die den Halbzeitstand ergaben.

Nach der Pause erhöhte Vossenkaul auf 7:4, doch verringerte Kaundynia sofort wieder auf 7:5, aber Kniep sorgte im Anschluß daran für das 8:5. Die verzweifelten Angriffe der Berliner führten aber nur noch zu einem sechsten Tor, das drei Minuten vor dem Abpfiff von Bonnet durch unhaltbar verwandelten Strafwurf erzielt wurde.

*

Der Sieg ist verdient. Die westdeutsche Elf bot keinen schwachen Punkt. Die Abwehr spielte taktisch vorzüglich. Klein in der Mittellinie litt an einer Verletzung, hielt aber den gefährlichsten Berliner Stürmer Hinze stets in Schach. Die Außenläufer standen ihm kaum nach. Der beste und erfolgreichste Mann im Angriff war Vossenkaul. Seine Nebenleute und auch Geilenberg ließen nichts zu wünschen übrig. Kniep taute erst in der zweiten Hälfte richtig auf, war aber dann in seinem Element und trug mit zum Siege bei.

Die Berliner enttäuschten. Ihr Spiel war zu durchsichtig. Gut war vor allem Cuchra im Tor. Auch Gerloff zeigte ein großes Spiel, dafür fiel sein Nebenmann Krohn etwas ab. In der Läuferreihe versagte Schmidt vollkommen, wodurch Krohn auch überlastet wurde. Teege war wohl der beste, auch Menke ging noch an. Im Angriff enttäuschten vor allem Kaundynia und Zabel, während die übrigen sich nicht allein durchzusetzen vermochten. — Ostermann-Harburg leitete den Kampf korrekt und einwandfrei.

* * *

In **Breslau** gab es im Spiel zwischen **Südostdeutschland** und **Norddeutschland** erst nach Verlängerung einen knappen norddeutschen Sieg 10:9 (4:4). — Der **Baltenverband** unterlag in Königsberg der **mitteldeutschen** Verbandself mit 5:8 (4:4).

* * *

Die süddeutsche Handball-Meisterschaft,

die in der vorigen Spielzeit wegen Terminschwierigkeiten aufgeschoben werden mußte, wurde am Sonntag ausgetragen. Mit einem knappen 8:7-Ergebnis sicherte sich **Darmstadt 98** erneut die Miesterschaft gegen **Spvg. Fürth.**

Leichtathletik

Deutsche 3x1000-Meter-Meisterschaft

SCC.-Staffelmeister.

Im Rahmen der Mehrkampfmeisterschaft der Deutschen Turnerschaft wurde am Sonntag in Bitterfeld die 3 mal 1000 Meter-Staffelmeisterschaft ausgetragen. Das Wetter war naßkalt und beeinträchtigt. Das Staffelrennen verlief sehr interessant. Beim ersten Wechsel lag Viktoria Hamburg in Front, doch Wiesmann schaffte 20 Meter Vorsprung für den SCC.; Danz als Schlußmann hielt diesen Vorsprung. Der SCC. wurde Sieger in der guten Zeit von 7:48,1 Min.

Die Mehrkampfmeisterschaft der DT. im Sechskampf errang Bangert-Halver mit 119 Punkten vor dem Titelverteidiger Bulff-Breslau 116 Punkte. Im Vierkampf der Frauen zeigte sich Frau Thymm (Junker(mit 91 Punkten überlegen.

Wieder Nurmi-Syring-Zabala in Berlin.

Zu einem erneuten Zusammentreffen zwischen den drei Erstplazierten beim letzten SCC-Fest in Berlin wird es am 1. Oktober kommen. Nurmi stellt sich seinen letzten Gegner über 10 000 Meter diesmal nur über 5000 Meter, die ihn auch hier nicht ernstlich gefährden können. Des Finnen Zeiten über diese Strecke lagen aber so weit unter der Fünfminuten-Grenze, daß es sehr leicht wieder zu einem neuen deutschen Rekord durch den Wittenberger Turner Syring kommen kann. Der Argentinier Zabala, der zur Zeit in Wien trainiert, ist der Dritte im Bunde, zu denen sich natürlich noch die Berliner Elite gesellen wird.

Rudern

Langstreckenrudern Orsoy — Wesel.

Gemeinsamer Start der Ruderer und Kanufahrer.

Das diesjährige 10. Dauerrudern Orsoy — Wesel über eine 22 Km. lange Strecke auf dem Rheinstrom hatte am Samstag günstiges Wetter angetroffen. Die einigermaßen guten Wasserverhältnisse gestatteten eine einwandfreie Durchführung der einzelnen Rennen, die in diesem Jahre erstmalig für Ruderer und Kanusportler gemeinsam ausgeschrieben waren. Der Erfolg war recht vielversprechend und dürfte ein großer Schritt im Bestreben einer freundschaftlichen Verständigung der beiden Lager bedeuten. Sowohl am Start als auch am Ziel in Wesel hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden, die auf dem letzten Teil der Strecke spannende und wechselvolle Endkämpfe erlebten. Bei den Rennen der Ruderer zeigte sich die R. G. Wesel 07 als schnellste Mannschaft, die im Gig-Vierer mit Steuermann mit 1:03:45 Std. die beste Leistung des Tages vollbrachte. Ueberhaupt sind die erzielten Zeiten recht beachtlich. Einen harten Kampf gab es vor allem bei den Kanusportlern. Wiking Colonia Köln und Kanuklub Wiesdorf lagen abwechselnd knapp in Führung. Nur mit einer Sekunde Vorsprung konnte sich der Kanuklub Wiesdorf ins Ziel retten.

Buhtz gewinnt den Holland-Becher.

Der Große Einer um den Holland-Becher wurde am Samstagnachmittag auf dem Sloten-Kanal bei Amsterdam entschieden. Als Teilnehmer für den Endlauf hatten sich der Berliner Buhtz und sein Landsmann Boetzelen qualifiziert. Schon gleich nach dem Start setzte sich Buhtz in Führung, die er dann auch trotz der energischen Angriffe von Boetzelen auf der ganzen Strecke behauptete. Er erreichte das Ziel in 7:33,4 Minuten und hatte bis dahin seinen Vorsprung bis auf vier Längen ausgedehnt. Damit fiel der Holland-Becher, der wertvollste Pokal der Regatta, zum fünften Male an Deutschland.

Ringen

AC Hörde deutscher Mannschafts-Meister.

Den erwarteten Massenbesuch hatte die Endrunde um die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft im Ringen am Samstag im Dortmunder Börsensaal aufzuweisen, wo sich Heros Dortmund und AC Hörde 04 im ersten Gang gegenüberstanden. Die allgemeinen Erwartungen, daß sich die Kampfmannschaft des AC Hörde in einer besseren Form als die Dortmunder befänden, wurden durch den knappen aber verdienten 9:7-Sieg der Hörder bestätigt.

Ueber 2500 Zuschauer wohnten dem Rückkampf am Sonntag vormittag im Sportklub-Stadion in Hörde bei. Auch hier zeigte sich der AC in der vorzüglichen Verfassung des Vortages. Die Ueberraschung bildete die Niederlage Sperlings durch Weikart, der knapp nach Punkten die Oberhand behielt. Im Gesamtergebnis fiel der Sieg des AC Hörde mit 20:12 immerhin recht eindeutig aus.

Motorsport

Carracciolas neuester Sieg

Dreihotter Bergrennen.

Als Ersatz für das traditionelle Schwabenberg-Rennen brachte der Ungarische Automobil-Klub am Sonntag das Dreihotter-Bergrennen bei Budapest zur Entscheidung. Die 4 Kilomtr. lange Strecke, die eine Höhendifferenz von durchschnittlich 7,3 Prozent aufweist, war trotz des trüben Wetters von 20 000 Zuschauern umsäumt. Von den teilnehmenden Deutschen schoß Rudolf Caracciola auf Mercedes-Benz den Vogel ab, denn er fuhr als einziger der Sportwagenklasse mit 2:44,76 Min. die schnellste Zeit des Tages bei einem Stundenmittel von 87,372 Kilometer heraus. Wenig nach stand ihm Graf Max Arco-Zinneberg, der mit 2:48 Minuten Schnellster der Rennwagenklasse war. Weitere deutsche Erfolge gab es durch den Münchener Möritz, der in der Seitenwagenklasse bis 600 ccm auf Viktoria den ersten Platz belegte, während der Berliner Wiesengrund auf BMW. in der Kategorie der Tourenwagen bis 200 ccm als Dritter ankam. Bei den Solomaschinen feierte die deutsche Marke DKW. mit dem Ungarn Zboray am Steuer einen neuen Sieg. Einen schweren Sturz tat der Ungar Batya auf FN., der kurz vor dem Ziel die Barriere durchbrach und mit einer Gehirnerschütterung ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Sein Mitfahrer brach den linken Fuß. Zuschauer wurden nicht verletzt.

Kleiner Sport-Spiegel

Olympische Spiele und Europa.

Ein Vorstoß der Ungarn.

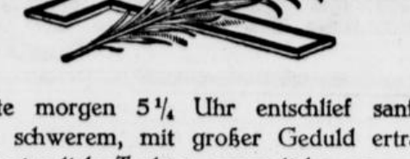
Gelegentlich einer Konferenz, die General Sherill, den Abgesandten des Olympischen Komitees der Vereinigten Staaten, mit den Offiziellen aller europäischen Länder in Monaco zusammenführte, sagte der amerikanische Vertreter allen europäischen Expeditionen nach Los Angeles weitgehende Unterstützung zu. Ueber die zu erwartende Hilfe haben sich jedoch die Veranstalter der 10. Olympischen Spiele bisher in Stillschweigen gehüllt. Jetzt hat das Ungarische Olympische Komitee die Angelegenheit aufgegriffen und das Olympische Komitee in USA in einem Schreiben ersucht, sich zu den von seinem Vertreter gemachten Versprechungen zu äußern und mitzuteilen, in welcher Höhe man zu den Kosten der einzelnen europäischen Expeditionen beitragen wolle. — Die Anfrage der Ungarn läßt an Klarheit nichts zu wünschen übrig, und in ganz Europa wird man der Antwort des amerikanischen Olympischen Komitees mit begreiflicher Spannung entgegensehen.

Riesenbörse für Gene Tunney.

Der Exweltmeister soll Dempsey und Schmeling boxen.

Die amerikanischen Boxveranstalter graben jetzt ihre alten Ringgrößen wieder aus und fast täglich gibt es neue Meldungen von come backs der alten Champions. So hat der Exweltmeister Gene Tunney ein Angebot für zwei Kämpfe gegen Dempsey im Mai und gegen Schmeling im September erhalten, worin ihm angeblich eine Börse von 750 000 Dollar geboten werden sein soll

Statt besonderer Anzeige.



Heute morgen 5¼ Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Tochter, unsere liebe, unvergeßliche Schwester, Schwägerin und Tante

Emilie Schulte-Tillmann

im blühenden Alter von 23 Jahren und 11 Monaten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Sommerberg, Gronau, Hannover, Leitzkau (Bez. Magdeburg), den 19. September 1931.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 22. September 1931, nachmittags ½4 Uhr vom Trauerhause nach dem evgl. Friedhof in Schwerte statt.

Graefe

DER FRISEUR

für Damen und Herren

verlegt ab heute seine

GESCHÄFTSRÄUME

nach Hörderstr. 18 Ecke Goethestr.

Ruf 2309

2763

Feiertagshalber

Montag geschlossen.

H. Giesberg

Ostenstraße 19



liefert schnellstens **Carl Braus,** Bahnhofstr.

Günstige Gelegenheit!

Einige gut erhaltene gebrauchte

Pianos

sehr preiswert, auch gegen Teilzahlung abzugeben.

Carl Schmitt

Hagen i. W.

Hofpianofabrik

Bauschule Rastede i/Olden.

von C. Rhode. Progr. frei. Polierkurse u. Vorbereitung auf die Meisterprüfung 1 bis 2 Sem. und Eisenbetonkursus.

Wir empfehlen gutes, starkes

Pack-Papier

sowie feines, buntes

Seiden-Papier

CARL BRAUS

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Jetzt ist es Zeit

zur Erneuerung der Lose für die **1.** Ziehung

Carl Braus

Bahnhofstraße 3

Bekanntmachung

In unser Handelsregister Abteilung B Nr. 69 ist heute die Firma Schaba, Gesellschaft mit beschr. Haftung in Schwerte eingetragen. Der Gesellschaftsvertrag ist am 30. Juli 1931 abgeschlossen. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und Vertrieb von Schalldämpfern für Kraftfahrzeuge. Das Stammkapital beträgt 20 000.— Reichsmark. Geschäftsführer ist Kaufmann Friedr. Heinr. Jacobs in Holzen bei Schwerte. 2764

Schwerte, den 18. September 1931.

Das Amtsgericht.

Stellen-Anzeigen

für den

„Personal-Anzeiger des Daheim"

werden durch unsere Geschäftsstelle Bahnhofstraße 3 und Gr. Marktstr. 3 ohne Spesenzuschlag vermittelt.

Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Daheim" sind im Vergleich zur hohen, über ganz Deutschland gehenden Auflage und der zuverlässigen Inseratwirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig 100 Pfg. für die Zeile (= 7 Silben) bei Stellenangeboten und nur 75 Pfg. bei Stellengesuchen. Wir empfehlen die Anzeigen frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Turnen, Spiel, Sport

U[illegible] 1. — **Lüdenscheid-Höh 1. 1:2 (0:1).**

Die Unioner weilten am Sonntag zum fälligen Meisterschaftsspiel in Lüdenscheid-Höh. Gleich nach Anstoß entwickelt sich ein flottes Feldspiel, das zunächst keine Partei im Vorteil sieht, bis die Lüdenscheider nach einem schön vorgebrachten Angriff den Führungstreffer erzielen können. Nach der Pause kommen dann die Lüdenscheider durch ein Selbsttor der Unioner zu einem weiteren Erfolg, während es dem Schwerter Verein gelingt, wenigstens das Ehrentor zu treten. Trotz größter Anstrengung gelang es den Unionern nicht, den Ausgleich zu erzielen. Das Spiel wurde jederzeit fair durchgeführt und stand unter der bewährten Leitung des Schiedsrichters Büttig-Hagen, der keinerlei Härten aufkommen ließ.

Union Ref. — Lüdenscheid-Höh Ref. 5:0.

Unions Reserve befestigte in Lüdenscheid wieder ihren guten Ruf. Nachdem sie bis zur Pause bereits 3:0 in Führung lagen, konnten sie nach der Halbzeit ihren Erfolgen noch zwei weitere hinzufügen. Die Lüdenscheider stellten eine eifrige Mannschaft, doch sämtliche Angriffe scheiterten an der guten Hintermannschaft der Unioner. Unions Mannschaft spielte wie aus einem Guß. Der Sieg der Unioner in dieser Höhe ist durchaus verdient, ja, bei etwas mehr Glück bei den Torschüssen hätte das Ergebnis leicht höher ausfallen können.

Jubiläumsspiel des SSV. 06

Zum 25jährigen Jubiläum hatte sich die Schwerter Sportvereinigung von 1906 den Meidericher Spielverein verschrieben. Eine besondere Note erhielt das Spiel dadurch, daß durch den Ballabwurf von einem Flugzeug der Spielbeginn angezeigt wurde. Die Gäste stellten eine Elf, der wohl in der hiesigen Gegend kein Verein gewachsen sein dürfte. Ueberragend war ihr Innentrio und ihre Läuferreihe. Aber auch das Schlußdreieck und die Flügelstürmer sind nicht zu vergessen. Es ist weiter nicht verwunderlich, daß die Schwerter Sportvereinigung von diesem technisch überragend spielenden Verein glatt überrannt wurde. Dazu mag vor allen Dingen beigetragen haben, daß das fabelhaft schnelle Spiel der Meidericher und die gut plazierten Torschüsse in den ersten Minuten des Spiels derart verblüffend wirkten, daß die Schwerter in der eigenen Gemeinschaft den Zusammenhang verloren. Die Gäste konnten bereits in der ersten Halbzeit hoch in Führung gehen, sodaß sie nach der Pause nur noch einige Tore zu treten brauchten, um ein 8:0-Ergebnis für sich sicherzustellen.

40 Mannschaften kämpften um die Punkte in der 2. Bezirksklasse und 1. Gauklasse.

Am 2. Sonntag der Meisterschaftsspiele herrschte wiederum Hochbetrieb. Mit zwei Ausnahmen standen sämtliche Mannschaften im Kampf. In der zweiten Bezirksklasse lieferten sich die Gegner erbitterte Kämpfe, wovon mit je einer Ausnahme die erzielten Ergebnisse beredtes Zeugnis ablegten. Dröschede und Deilinghofen, die am Vorsonntag hohe Siege herausholten, hatten gestern bedeutend schwerere Arbeit zu verrichten. Auf eigenem Platze blieb Dröschede mit 1:0 Sieger über die Balver. Viel schlimmer erging es den Deilinghofenern, die auch auf eigenem Platze spielend, von Hohenlimburg eine 4:1-Niederlage erlitten. Sundwig holte sich nach hartem Spiel in Grüne durch einen 2:1-Sieg die ersten Punkte. Hennen, am Vorsonntag über Schwerte 06 Sieger, holte in Langschede ein Remis heraus. Das Spiel Westhofen — SSV. 06 kam nicht zum Austrag, wie uns mitgeteilt wird, ist dasselbe wegen der Jubelfeier der 06er am Freitag verlegt worden, sodaß die Westhofener eine unfreiwillige Ruhepause hatten. In der Hagener Gruppe holte Kabel einen 6:1-Sieg über Grünewald heraus. Breckerfeld blieb 3:2 siegreich über Haspe 28. Vorhalle mußte erfahren, daß in Voßkuhle schwer zu gewinnen ist, mit 1:0 hatte man das Nachsehen. Die „Vereinigten" (Sportunion/Viktoria) glaubten ihren Sieg schon sicher, als die Kampfkraft der Esborner im Endspurt ihnen ein Unentschieden abtrotzte. In der Gauklasse errang Ergste ein achtbares 1:1 gegen Iserlohn 24. Oestrich rang den Lokalgegner Letmathe 30 mit 5:1 nieder. Reichsb. Hagen hatte Mühe genug, um dem WSV.-Neuling und Ortsgegner Hagen 31 mit 4:3 die Punkte abzuknöpfen. Eilpe errang einen sicheren 4:1-Sieg über Silschede. Eine schmerzliche Abfuhr erlitt Wandhofen auf eigenem Platze von Postsport Hagen. Mit 5:0 blieben die Postleute überlegen Sieger.

Sp. u. Sp. Cl. Wandhofen — Postsport Hagen 0:5 (0:3).

Der Favorit der Hagener Gauklasse gab in Wandhofen seine Karte ab. Nachdem vor einigen Sonntagen die Hagener in Schwerte eine schwere Schlappe erlitten, glaubte man vielfach an ein anderes Ergebnis. Die Postleute hatten gestern ganz anderes Spielermaterial zur Stelle und spielten wie aus einem Guß. In dieser Besetzung geben sie auch für andere Vereine einen unüberwindlichen Gegner ab. In den ersten 20 Minuten konnten die Wandhofener das Spiel offen gestalten und hatten verschiedentlich gute Gelegenheiten, die der Sturm aber nicht zu nützen verstand. Die Hagener waren dagegen glücklicher, konnten sie doch nach guter Zusammenarbeit der Angriffsreihe den ersten Treffer buchen. Nach und nach trat dann die größere Ueberlegenheit der Postleute klar zu Tage, bis zur Halbzeit hatte man noch zwei weitere Tore erzielt. Im weiteren Verlauf des Spieles waren die Hagener noch zweimal erfolgreich, während den Wandhofenern selbst das verdiente Ehrentor versagt blieb. Die hohe Niederlage ist zum Teil auf das völlige Versagen der Wandhofener Verteidigung zurückzuführen.

Alemannia - Herdringen 4:0

Zum vierten Meisterschaftsspiel hatten die Alemannen den alten Bezirksverein Herdringen zu Gast, wobei sie zu zwei weiteren Punkten kamen. Sofort nach dem Anstoß gehen die Hiesigen zum Angriff über. Sie bringen das Tor des Gegners auch häufig in Gefahr, doch dieser kann vorerst alle Erfolge vereiteln. Die Läuferreihe schickt den Angriff immer wieder vor, aber selbst die totsichersten Sachen werden ausgelassen. Erst ein Alleingang des Halblinken, der aber vom Tormann abgeschlagen und dann vom Halbrechten verwandelt wird, bringt den Schwertern den Führungstreffer. Mit diesem Resultat geht es in die Halbzeit. Nach dem Wechsel überrascht das gute Spiel der Herdringer. Ihre Angriffe werden jetzt weit gefährlicher, doch auch deren Stürmer will nichts gelingen. Das Spiel steht nun fast durchweg im Zeichen der Alemannen, wobei noch zwei Tore erzielt werden. Als dann noch ein Herdringer verletzt und einer des Platzes verwiesen wird, bekommt der Gastgeber immer mehr Oberwasser und schnürt den Gegner zeitweise vollständig ein. Noch ein viertes Tor durch den Linksaußen stellt dann den Sieg sicher.

Alemannia 2. — Reichsbahn 2. 3:0.

Auch im Rückspiel mußten sich die Reichsbahner auf eigenem Platze eine Niederlage gefallen lassen.

Alemannia 1. Jgd. — Reichsbahn 1. Jgd. 1:0.
Alemannia 1. Schüler — Reichsbahn 0:0.
Alemannia 2. Schüler — Reichsbahn 1:0.

Handball

Alemannia 1. — Fröndenberg 1:5.

Auch beim dritten Spiel langte es noch nicht zum Siege, doch nur mit 10 Mann spielend, ist bei der kleineren Torspanne gegenüber dem Vorspiele 11:0 (8:1) ein Fortschritt zu vermerken.

Ein unschuldig verdächtigtes Tier. Als der berüchtigte Leibarzt des Kurfürsten von Brandenburg, Leonhard Thurneisser, ein gebürtiger Baseler, in Berlin im höchsten Ansehen stand und ein ungeheures Vermögen erworben hatte, übersandte er seiner Vaterstadt ein vom Fürsten Radziwill zum Geschenk erhaltenes Elentier, um sich durch diese Seltenheit auch bei seinen Landsleuten in Ansehen zu versetzen. Die biederen Baseler hielten das noch nie gesehene Tier aber zum großen Teile für einen Zauberteufel, und ein altes Weib gab ihm einen Apfel mit zerbrochenen Nähnadeln zu fressen, damit es umkommen sollte.

Das gregorianische Jahr (unser heutiges Kalenderjahr ist um 26 Sekunden länger als das astronomische (tropische). Es entsteht also nach etwa 3300 Jahren wieder ein Fehler von einem Tag.

Vor der Kündigung des Deutsch-Schweizerischen Handelsvertrages?



Der Schweizer Bundesrat Motta, der in Genf mit Dr. Curtius eine eingehende Aussprache hatte, in der er die Aufhebung des Deutsch-Schweizerischen Handelsabkommens ankündigte.



Die wichtigsten Warengruppen des Deutsch-Schweizerischen Warenverkehrs

Die Schweiz beabsichtigt, den mit Deutschland eingegangenen Handelsvertrag zum nächstmöglichen Termin zu kündigen. Deutschland hat, wie von schweizerischer Seite hervorgehoben wird, in den letzten Jahren seine Ausfuhr nach der Schweiz fast verdoppelt, und damit sind große Zweige der schweizerischen Industrie in der Absetzung ihrer Produkte aufs schärfste behindert.

Das Programm Lavals

Vor der Bildung eines deutsch-französischen Wirtschafts-Ausschusses Frankreich will eine reiche Berliner Ernte halten.

Die deutsche Außenministerfrage verschlingt einen großen Teil der Aufmerksamkeit des Quai d'Orsay, verhindert aber nicht die umfassende Vorbereitung für die Berliner Reise Lavals in Begleitung Briands. So muß man sich ausdrücken, um die Lage genau zu kennzeichnen. Es ist müßig, darüber zu streiten, welche Vorteile oder Nachteile man für Deutschland von einem größeren oder geringeren Einfluß des französischen Außenminister erwartet. Briand läßt sich für den Besuch in Berlin auf jeden Fall als Dekoration mißbrauchen. Er ist ein selbstsicherer, vorzüglicher Außenminister, weil er ein noch besserer Franzose ist. Laval erscheint in Berlin mit einem bis in weitgehende Einzelheiten ausgearbeiteten Programm und scheint zu glauben, daß er in beachtenswertem Umfang diktatorisch auftreten kann. Auch das ist eine einfache, sachliche Feststellung, die der Auffassung der unterrichteten beamteten und nichtbeamteten Pariser Politiker entspricht. Man kann dennoch nicht behaupten, daß die Frazosen heute schon (oder doch!) die besonderen deutschen Gefühle, die sie auf jeden Fall empfindlich berühren werden, ganz außer acht lassen wollen.

In Paris leugnet niemand so heftig und leidenschaftlich das Bestehen einer deutschen Außenministerkrise, wie das in einigen deutschen Blättern geschieht, welche die innere Lage des eigenen Landes immer noch außergewöhnlich optimistisch beurteilen. Auf die Franzosen wirken diese „deutschen" Stimmen keineswegs „beruhigend". Man hält vielmehr die deutsche Erregung über die Genfer Vorgänge für weit echter und beachtenswerter. Das trägt zur Stärkung der Empfindung bei, daß Frankreich in Berlin nicht nur als Gebender auftreten will, sondern auch von Deutschland Vorteile für die französische Politik und Wirtschaft einzutragen hofft. Ob die politischen Erwartungen noch einmal, wie das vergeblich schon in Paris anläßlich des Besuches der deutschen Staatsmänner geschah, bis an die Frage eines Ostlocarno herangeschoben werden, bleibt zweifelhaft. Die polnische Diplomatie rührt sich in Paris eher noch lebhafter und hoffnungsfreudiger als sie gemeinhin schon aufzutreten pflegt, wenn sie selbst auch in vertrauterem Kreise Behauptungen von besonderen Hitzegraden der französischen Liebe zu Polen in diesem Augenblick für übertrieben erklären würde. Die französischen Besucher werden sich in der Korridorfrage, die auf jeden Fall angeschnitten werden soll, vermutlich vollkommen auf ihren Instinkt verlassen und Art und Inhalt ihrer Forderungen nach der in Berlin herrschenden Atmosphäre einrichten.

Nach den stürmischen und zunächst siegreichen Vorstößen der französischen Außenpolitik in den letzten Wochen stellt sich selbst am Quay d'Orsay allmählich eine Art Verdauungsbedürfnis heraus, sodaß man den stets regen Hunger nach neuen imperialistischen Leckerbissen etwas zurückstellen zu müssen glaubt. Wenn man die Erwartung auf neuen und reichen politischen Lorbeer etwas zu dämpfen begonnen hat, so ist man trotzdem entschlossen, auf wirtschaftspolitischem Gebiet mit überzeugenden Erfolgen heimzukehren. Die französische Wirtschaft ist infolge der Krise längst ins Gedränge geraten und sieht in dem Berliner Besuch offenbar einen Rettungsanker für das von Tag zu Tag bedrohlicher im Weltwirtschaftssturm treibende französische Wirtschaftsschiff. Was Deutschland dabei zu erwarten hat, wird über alle Maßen deutlich aus der Kandidatur des Seiden-Industriellen Etienne Fougère als Führer der französischen Mitglieder eines Wirtschaftsausschusses der beiden Länder, mit dessen Bildung im Anschluß oder schon im Verlauf der Berliner Besprechungen Ende September gerechnet wird. Fougère ist niemals durch Deutschfreundlichkeit aufgefallen, gehört als Mitglied der Rechten zu den kritischen Gönnern Lavals und hat in der französischen Wirtschaftspresse erst in den letzten Wochen kräftige Töne gegen den deutschen Wettbewerb auf französischem Boden gefunden. Der deutsch-französische Handelsvertrag ermöglichte uns in der Tat die Absatzsteigerung nach Frankreich in allen großen Wirtschaftszweigen. Sie hat zu schärfstem Druck durch den Devisenbeschaffungszwang in der letzten Augusthälfte geführt. Laval wird in Berlin deshalb aufs neue die Abänderung des französischen Handelsvertrages betreiben, um besonders gefährdeten französischen Industrien Luft zu schaffen, was natürlich gleichzeitig der entsprechenden deutschen Ausfuhr das Leben sauer machen würde.

Daneben und darüber hinaus besteht aber ein Wunsch der französischen Wirtschaft zur Gewinnung neuer Weltmärkte nicht nur gegen, sondern mit der deutschen Industrie. Die Gefahr für Deutschland ist dabei der unleugbare Wirtschaftsimperialismus Frankreichs, der von einem sich rasch entfaltenden Industrieapparat genährt wird, dem „Mazedonien" zu klein geworden ist. In Frankreich berauscht man sich an der zuerst in Deutschland dargelegten interessanten und bedeutungsvollen Möglichkeit, durch Zusammenschluß der deutschen Kohlen- und der französischen Eisenindustrie einen Erzeugungs- und Absatzmittelpunkt zu schaffen, der selbst die ungeheure Leistungskraft der United States Steel Corporation weit in den Schatten stellen und neben der Deutschen Reichsbahn der gewaltigste, einheitlich geleitete Wirtschaftsorganismus der Erde sein würde. Kartellmäßige Bindungen zwischen Frankreich und Deutschland, wie sie für Stahl, Aluminium und Kali schon bestehen, wünschen die Franzosen nicht nur auf andere Rohstoffgebiete, sondern auch auf die verarbeitenden Industrien wie Elektrotechnik, Chemie, Glas, Kunstseide auszudehnen, in die sie jetzt schon kapitalmäßig weit eingedrungen sind. Die Ausdehnung der kapitalmäßigen Verflechtung der deutsch-französischen Wirtschaft gehört zum Berliner Programm, weil sich die Franzosen berufen fühlen, in ihr das Erbe der Amerikaner anzutreten. Dabei geht es jedoch nicht um das Wohl Deutschlands, sondern um neue Fortschritte Frankreichs, das sich befähigt glaubt, dem kapitalmäßigen Einfluß auch eine kartellmäßige, Erzeugung und Absatz regelnde Verbindung mit der deutschen Wirtschaft zu gesellen. Das könnte zu einer Drosselung unseres Industrieapparates zugunsten einer besseren Nutzbarkeit und Erweiterung des französischen mit allen verhängnisvollen Wirkungen auf unseren Arbeitsmarkt führen, wenn auch klare Möglichkeiten deutsch-französischer Industrievereinbarungen zugunsten beider Wirtschaften bestehen.



Der alte Hauptmann

Ein Heimatroman aus dem 19. Jahrhundert aus der Ruhrgegend.

81. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Er war auch am sechsundzwanzigsten Juni jenes Jahres, in welchem die hier erzählten Begebenheiten sich zutrugen, sehr besucht. In der großen Gaststube, unten links vom Haupttore, wimmelte es von Gästen.

Es war acht Uhr morgens. Die meisten der Anwesenden waren noch mit ihrem Frühstücke beschäftigt; andere plauderten; noch andere beobachteten, um die Zeit zu vertreiben, die Frühstückenden und die Plaudernden; wieder andere taten gar nichts, oder blickten müßig durch die Fenster auf die Straße.

Draußen war helles, schönes Wetter, und die alte Straße der alten Stadt sah recht freundlich aus.

Viele der Anwesenden in der Gaststube schienen auf etwas zu warten, also auch nur die Zeit des Wartens sich zu vertreiben.

Unter ihnen zeichnete sich besonders der Berliner Professor der Naturwissenschaften aus, der mit der sentimentalen Dame aus Berlin gleichfalls da war. Die Dame hatte nach dem Verluste ihrer Katze Jolie es nicht über ihr Herz bringen können, die Reise nach dem Rhein fortzusetzen. Der Professor hatte mit ihr umkehren müssen. Sie befanden sich auf der Rückreise.

Zu den Wartenden gehörten ferner zwei elegant gekleidete junge Herren, die in Haltung, Manieren und selbst Gestalt manche Aehnlichkeit miteinander hatten. An ihrer Haltung und an ihren eleganten Schnurbärten sah man übrigens, trotz ihrer bürgerlichen Kleidung, daß sie Offiziere sein mußten.

Erwartend zeigte sich ferner ein anderes Paar, das indes nicht zusammenzugehören schien und auch wenig Aehnlichkeit mit einander hatte. Es waren gleichfalls zwei Herren.

Der eine war ein großer hübscher Mann in einem blauen Kittel, der jedoch von sehr feiner Leinwand war; er trug in der Hand eine mit schwarzem Wachstuch überzogene Mütze. Sie hatte die Form einer beamtlichen Dienstmütze. Verbarg das Wachstuch wirklich deren besondere Abzeichnung, wie vielleicht auch der Kittel eine Beamtenuniform?

Der andere war ein magerer, hagerer, eckiger und schüchterner Mann, in grober Kleidung, die mehr einen bäurischen als städtischen Schnitt hatte. Man konnte ihn für einen Dorfschulmeister halten, der sich in dem vornehmen Gasthofe und der eleganten Gesellschaft nicht mehr behaglich fühlte.

Ob alle diese Personen und noch mehrere andere auf einen und denselben Gegenstand warteten, konnte sehr zweifelhaft sein.

Der mutmaßliche Dorfschulmeister blickte nur wartend nach der Tür des Zimmers; was er erwartete, war also noch nicht da, sollte aber eintreten.

Der Herr in dem blauen Kittel und mit der mutmaßlichen Dienstmütze sah sich zwar in dem Zimmer selbst um, als wenn das, was er erwarte, schon hier sein könne, und er auf irgend eine Entwicklung warte, aber so vorsichtig, so zurückhaltend, daß man auch meinen konnte, man irre sich dahin, wie in dem ganzen Manne.

Ein ähnlicher Irrtum war nicht möglich bei den beiden mutmaßlichen Offizieren. Sie suchten zwar gleichfalls sehr geflissentlich zu verbergen, worauf ihre Blicke gerichtet seien. Aber sie machten es zu geflissentlich; das freie, offene militärische Wesen war wohl Schuld daran. Der Gegenstand ihrer Blicke war einfach der Herr mit der mutmaßlichen Dienstmütze.

Dieser hatte die Blicke bemerkt. Eine Weile tat er, als habe er sie nicht gesehen. Dann ging er sehr unbefangen auf die beiden Herren zu.

„Herr Graf Borsewiz? Ich glaube, ich hatte das Vergnügen, Sie in Berlin zu sehen."

Der Graf Borsewiz hatte gestutzt, als er den Herrn auf sich zukommen sah. Einen Augenblick hatte es sogar geschienen, als wenn der gewandte, in der feinsten Welt einheimische Garde-Offizier verlegen geworden wäre.

„Herr Landrat Georgi? Ich hatte in der Tat das Vergnügen. Sie stehen als Landrat hier in Soest."

„Nicht hier; mein Kreis ist in der Nähe, der des Ardey."

„Sie sind also nicht in Dienstgeschäften hier?"

Der Landrat schien verlegen zu sein, was er antworten solle.

„Strenge genommen", sagte er mit einem gewissen feinen Lächeln, „ist der Beamte außerhalb seines Amtskreises nie im Dienste."

Er hatte das Zimmer und namentlich auch die Eingangstür nicht aus seinem lebhaften Auge verloren.

Ein langer steifer Mann war eingetreten. Er trug Zivilkleidung; aber ihm konnte man auf den ersten Blick mit voller Sicherheit ansehen, daß er ein Beamter war, und zwar ein Subaltern-Beamter aus der Klasse der „zwölf Jahre gedienten Unteroffiziere". Er war an der Tür stehen geblieben und hatte mit den Augen im Saal umhergesucht. Als er den Landrat sah, stand er völlig wie ein Unteroffizier, der seinem Vorgesetzten rapportieren will.

Der Landrat wurde verdrießlich, als er ihn bemerkte, wohl über die zu offene Maske.

„Ich habe mich gefreut, Herr Graf. Ich habe nachher noch das Vergnügen."

Er ging zu dem zwölf Jahre gedienten Unteroffizier, der sehr ehrerbietig und sehr heimlich mit ihm sprach.

„Siehst Du?" sagte der Graf Borsewiz zu seinem Begleiter.

„Was soll ich gesehen haben? Er kannte Dich noch."

„Aber sahst Du den feinen, listigen Blick nicht, mit dem er auf mich zukam?"

„Ich habe nichts gesehen."

„Man hat sicher Wind."

„Du bist ein Narr, Borsewiz."

„Aber hast Du denn auch nicht gehört? Er werde das Vergnügen haben, mich bald wiederzusehen! Und dabei lächelte er ordentlich heimtückisch."

„Wie kann man solche Einbildungen haben?"

„Ist auch der Kerl, mit dem er spricht, eine Einbildung? Hundert gegen Eins, Borsewiz, daß es ein verkleideter Gendarm oder Polizeisergeant ist."

„Was geht er darum Dich an?"

„Mich dünkt, nahe genug."

„Höre, Borsewiz, bei einem Diebe, der gestohlen, bei einem Kerl, der gemordet hat, finde ich es natürlich, wenn er jeden Menschen, der zufällig einen Blick auf ihn wirft, darauf ansieht, ob man nicht in ihm den Dieb, den Mörder verfolge. Aber Gott sei Dank, Du bist doch in einer etwas anderen Lage."

„Ist mein Gegner schon hier? Hat er nur ein einziges Zeichen gegeben, daß er sich werde blicken lassen?"

„Was folgerst Du daraus?"

„Daß er die Sache verraten hat, absichtlich oder unbedachtsam; er war ein leichtsinniger Bursch."

„Aber nicht feige?"

„Er kam mir nicht so vor."

„Also kann er nicht absichtlich verraten, nicht angezeigt haben. Würde er aber, wenn er wider Willen zum Verräter geworden wäre, Dir nicht irgend Zeichen der Warnung haben zukommen lassen?"

„Aber sieh da, sieh da!"

„Was hast Du jetzt wieder?"

(Fortsetzung folgt.)

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), den 21. September 1931.

Herbstbild

Dies ist ein Herbsttag, wie ich keinen sah!
Die Luft ist still, als atmete man kaum,
Und dennoch fallen, rascheln, fern und nah,
Die schönsten Früchte ab von jedem Baum.

O stört sie nicht, die Feier der Natur!
Dies ist die Lese, die sie selber hält,
Denn heute löst sich von den Zweigen nur,
Was von dem milden Strahl der Sonne fällt.

Hebbel.

Haushalte und Arbeitslosenziffer

Man sagt niemand etwas Neues mit dem Hinweis auf die Arbeitslosenziffer als wichtigsten Ursache für die Unsicherheit der öffentlichen Haushalte. Es wird aber Zeit, darüber nachzudenken, welche neuen Haushaltsveränderungen aus der nun rasch ansteigenden Erwerbslosenziffer uns bedrohen. Die gegenwärtig den Vorausberechnungen des Haushalts zugrunde liegende Erwerbslosenziffer beträgt im Jahresdurchschnitt 4,5 Millionen. Da wir die Viermillionengrenze in diesem Sommer selbst in den besten Monaten nur unwesentlich unterschritten haben, wird der Voranschlag der Wirklichkeit natürlich nicht gerecht. Nimmt man die vom Kanzler gegenüber einem ausländischen Ausfrager befürchtete Ziffer von sieben Millionen Erwerbslosen auch nur für einen einzigen Monat als richtig an, dann erhöht sich der Jahresdurchschnitt um nicht weniger als eine Million über den Voranschlag des Reichskanzlers hinaus. In Geld umgerechnet würden also für diesen Zweck also rund dreiviertel Milliarden Mark fehlen, die auf jeden Fall aufgebracht werden müssen. Auch von diesem Gesichtspunkte aus verlangen die Ersparnismaßnahmen der Verwaltung eine besonders gewissenhafte Betrachtung; denn die Wucht der Arbeitslosenversorgung fällt in dr kommenden Zeit vor allem auf die an sich schon schwer belasteten Gemeinden.

Einstellung auf die wirtschaftliche Not

Durch die besondere wirtschaftliche und soziale Not der Zeit werden die staatlich anerkannten Wohlfahrtsschulen vor neue Aufgaben gestellt. Ein Runderlaß des Volkswohlfahrtsministers an die Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten in Berlin befaßt sich jetzt mit der Einstellung dieser Schulen auf die herrschende Wirtschaftslage. Wenn die Wohlfahrtsschüler und Schülerinnen befähigt sein sollen, die ständig wachsende Massennot später zu meistern, so ist eine zielbewußte Beweglichkeit dieser Schulen erforderlich. Der Stoff und Ausbau der sozialen Fächer muß diese Wendung berücksichtigen. Besonders in der Wirtschaftsfürsorge und der Jugendwohlfahrtspflege erwachsen neue Aufgaben. Eine gute Auslese der Schüler soll vorgenommen werden. Die ungünstige Lage des Arbeitsmarktes für Fürsorger hat sich noch nicht wesentlich gebessert. Dennoch handelt es sich hier, sagt der Erlaß, nur um eine vorübergehende Krise. Sie wird um so eher überwunden werden können, je lebendiger die Schulen zur Gegenwart stehen. Der Minister ist grundsätzlich bereit, für das praktische Jahr der Ausbildenden Erleichterungen zu ermöglichen, die vor Arbeitslosigkeit bewahren, gleichzeitig auch auf die staatliche Anerkennung vorbereiten.

---

90 Jahre Eisenbahn Köln-Aachen

Eine der ältesten Eisenbahnlinien Deutschlands, die Strecke Köln—Aachen, war am 1. September 90 Jahre in Betrieb. Sie hat zu allen Zeiten eine große Bedeutung innerhalb des deutschen Eisenbahnnetzes gehabt. Ein Ausschuß im Jahre 1833 hatte sich für den Bau der Strecke Köln—Aachen—preuß.-belgische Grenze in Richtung Antwerpen eingesetzt. Ein Kölner Bürger unterstützte den Plan. 1835 tagte die 1. Generalversammlung des Ausschusses. Die beabsichtigte Linienführung Köln—Eupen—belgische Grenze mit einer Zweigbahn Eupen—Aachen rief jedoch starken Widerspruch in Aachen hervor. Von dieser Stadt wurde die Linie Köln—Aachen—Herbesthal gefordert, der auch 1837 zugestimmt worden ist. Gleichzeitig wurde die Rheinische Eisenbahn-Gesellschaft gegründet. Am 1. September 1841 wurde dann die Strecke Köln—Aachen eröffnet. Am 15. Oktober 1843 kam noch der Rest bis Herbesthal hinzu. Damit war die 85,4 Kilometer lange Linie dem Verkehr übergeben, deren Anlagekosten 10,5 Millionen Taler oder 31,5 Millionen Mark betrugen. Bis 1880 gehörte die Linie der genannten Gesellschaft, die sie noch sehr ausdehnte. Durch ein Gesetz in demselben Jahre kam die Bahn zu Preußen und gehört jetzt der Deutschen Reichsbahn.

Vom Wetter

Unter dem Einfluß der auf der Rückseite des nach Spitzbergen abgewanderten Sturmwirbels über England und die Nordsee nach dem Kontinent strömenden Kaltluft hat sich hier der hohe Druck weiter gekräftigt. Das Hochdruckgebiet gewinnt mehr und mehr Raum nach Mitteleuropa hin, sodaß unser Dienstbezirk langsam auf seine Südseite gelangt. Wir haben somit bei nordöstlichen Winden weitere Bewölkungsabnahme zu erwarten. Die Luftmassen sinken später in sich zusammen, was erneut Nebel in den Morgenstunden verursacht. Infolge der Sonneneinstrahlung steigen die Tagestemperaturen langsam an.

Vorhersage für Montag: Bei nördlichen, später auf Nordost drehenden schwachen Winden wechselnd wolkig und heiter. Nachts kühl, tagsüber langsamer Temperaturanstieg.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: In den Morgenstunden strichweise Nebel, sonst keine Aenderung.

÷ **Ein doppeltes Jubiläum.**

Am heutigen Tage begehen die Eheleute Theodor Buschkämper und Frau Henriette, geborene Tiemann, wohnhaft Sonnenstr. 18, das Fest der silbernen Hochzeit. Das allseits bekannte und beliebte Ehepaar wird an diesem Ehrentage gewiß zahlreiche Glückwünsche entgegennehmen, denen wir auch unsere Gratulation mit dem Wunsche anschließen, daß es dem Silberpaar vergönnt sei, dereinst das goldene Ehejubiläum zu feiern. Gleichzeitig gratulieren wir dem Paar als 25jährige treue Abonnenten und Leser der „Schwerter Zeitung" und wünschen, ihnen auch hier dereinst die fünfzigjährigen Glückwünsche darbringen zu können.

÷ **Glück im Unglück**

hatte gestern abend ein Radfahrer, der zu scharf in die Hellpotstraße einbog und sich plötzlich einem entgegenkommenden Motorrad gegenüber sah. Er wurde unsicher und wurde von dem Motorrad gestreift. Der Radfahrer kam zu Fall und zog sich geringfügige Hautabschürfungen zu. Deshalb Vorsicht beim Einbiegen in Nebenstraßen!

÷ **Verkehrsunfall.**

Gestern gegen Mittag ereignete sich auf der Verbandsstraße Ergste-Westhofen ein schwerer Unfall. Infolge Platzens eines Reifens am Motorrad stürzte der Fahrer. Während der Fahrer unverletzt liegen blieb, trug die Beifahrerin schwere Kopf- und innere Verletzungen davon und blieb bewußtlos liegen. Mitglieder der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Schwerte die schnellstens zur Stelle waren, leisteten die erste Hilfe und brachten die Schwerverletzte mit dem Sanitätsauto in das Marienhospital.

÷ **Werft keine Obstschalen fort!**

Einen Unfall, der leicht schlimmere Folgen hätte haben können, erlitt das Lehrmädchen L. W., das auf dem Wege zum Geschäft auf einer Bananenschale ausglitt und sich eine Fußverletzung zuzog. Man sieht einmal wieder, daß vor einem Fortwerfen von Obstschalen auf Straßen nicht genug gewarnt werden kann.

÷ **Kind angefahren.**

Ein Unfall, der leicht die schlimmsten Folgen hätte haben können, ereignete sich gestern auf der Hörderstraße unweit des Königsplatzes. Von einem aus Richtung Freischütz kommenden Motorrad wollte der Beifahrer während der Fahrt abspringen. Der Führer verlor dadurch die Gewalt über sein Rad und fuhr auf den Bürgersteig in eine Gruppe spielender Kinder. Dabei wurde die 6jährige Erna S. verletzt.

÷ **Für Jäger!**

Die Schonzeit für Fasanenhähne und -Hennen ist bis einschließlich 29. September festgesetzt.

÷ **Der Sprechtag des Westf. Bauernvereins**

Bezirksverband ‚Industriegebiet' ist in Schwerte am Freitag, den 9. Oktober von 10—12 Uhr in der Wirtschaft Potthoff.

× **Der Deutschen Jugendkraft**

war es gelungen, sich die Aufführung des großen Filmwerkes „Die Arche Noah" zu sichern und gestern lief dieser Film vor einem zahlreichen Publikum im Saale des Vereinshauses. „Die Arche Noah" ist unstreitig ein Meisterwerk der Filmkunst und zeigt mit dramatischer Wucht und Gestaltungskraft das biblische Geschehen der Sintflut und das Völkergeschehen des Weltkrieges. Der Film fand allgemeinen Beifall.

÷ **Deutscher Berufsschultag in Mannheim abgesagt.**

Nachdem der deutsche Städtetag mitgeteilt hat, daß er seinen Mitgliedstädten mit Rücksicht auf die Zeitlage die Beschickung von Tagungen in den nächsten Monaten widerraten wird und dringend angeregt hat, von einer Tagung des Deutschen Vereins für Berufsschulwesen in diesem Jahre abzusehen, nachdem ferner die Stadt Mannheim sich bereit erklärt hat, auf den Besuch des Vereins vorläufig zu verzichten, hat der Vorstand des genannten Vereins beschlossen, den für den 1., 2. und 3. Oktober festgesetzten 19. Deutschen Berufsschultag abzusagen.

÷ **Auf Maikäferjagd im September.**

Schon vor einigen Tagen meldeten wir den glücklichen Fang eines Maikäfers von zwei kleinen Schwerter Bürgern. Diese seltene Jagd im September hat natürlich Anlaß zur Nachahmung gegeben und so erschienen am Sonnabend Erich Voß, Poststr. 8 und Friedel Röllecke, Sennigsweg, ebenfalls mit einem solch krabbelnden Gesellen auf unserer Redaktion. Man hört auch aus anderen Gegenden unserer Heimat in der Jetztzeit von diesen seltenen Fängen.

÷ **Taubensperre ab 1. Oktober.**

Auf Grund der Oberpräsidialpolizeiverordnung vom 16. 15. 1923 sind die Taubenbesitzer verpflichtet, ihre Tauben in der Zeit vom 1. bis 31. 10. 1931 (Herbstsaatzeit) einzusperren. Zuwiderhandlungen werden auf Grund des § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes mit Geld- bezw. Haftstrafe bestraft.

Gardefest auf dem Freischütz!

Das am vergangenen Sonntage in den idyllisch gelegenen Räumen des „Freischützes" stattgefundene Gardefest, das überaus stark besucht war, wurde von der Kapelle des Garde-Vereins Krefeld (Leitung Obermusikmeister Süper) mit dem Präsidentenmarsch des 1. Garde-Regts. z. F. eröffnet. Mit dem nun folgenden Semper-Aalis-Marsch der Grenadier-Garde König Friedrich Wilhelms I. erzielte das große militärische Potpourri starken Beifall, der die Kapelle zu wiederholten Zugaben zwang.

Der Aufzug der Fanfarengruppe in den alten reiterlichen Gardetrachten unter Vorantritt der Kapelle in der historischen Uniform des 1. Garde-Regts. z. F. mit nachfolgendem Flötenspiel des „alten Fritz" fand starken Beifall.

Die zwischendurch vorgenommene Verlosung von allerlei nützlichen und schmackhaften Gegenständen gab manchem Gelegenheit, sein Glück im Spiel zu versuchen. Wenn auch der eine oder andere mit einer „Niete" vorlieb nehmen mußte, waren die Gewinne doch reichlich.

Das Braten des „ganzen Ochsen am Spieß", welches in den Gartenanlagen unter dem Pavillon geschah, zog außer den Feinschmeckern viele Schaulustige an. Nachdem die Kapelle noch einige alte historische Märsche in taktvoller Weise hervorzauberte, kamen die Besucher zum Schwingen des Tanzbeines noch reichlich auf ihre Kosten. Wiederum hat der Gardeverein ein Fest veranstaltet, dessen Verlauf als glänzend zu bezeichnen ist und das ihm noch manche Anhänger zur Förderung der Geselligkeit und des kameradschaftlichen Gedankens einbringen wird.

Jubiläumsgedenken beim SSV. 06

Enthüllung einer Gedenktafel für 49 Gefallene - Ehrung der Jubilare.

25 Jahre sind ein Menschenleben. Mit all seinen Erleben und Schicksalstagen. Aber doch nur einzig in seiner Art und daher oft ruhiger und gerader, mal stürmischer und wirrnisreicher. Ein Vierteljahrhundert Vereinsgeschichte dagegen sind viele, viele Leben aller derer, die sich in der Gemeinschaft zusammenfanden, ein Ideal zu erreichen. Und wenn man da — wie in diesen Tagen die Schwerter Sportvereinigung von 1906 — die Vereinschronik verfolgt und liest und nacherlebt, dann ist sie nicht nur gesammelter geschichtlicher Stoff aus Protokollen und Tätigkeitsberichten, dann ist sie ein Nachschlagewerk der Heimatkunde, der Zeitgeschichte und der Geschehen, die unser Vaterland über ein Vierteljahrhundert durchbrausten. Schöne Tage standen am 16. August 1906 der heutigen Sportvereinigung bei der Taufe als Pate. Und schön war ihre Jugend und ihr Mannestum, wie ihre Jugendgeschichte Jahre hindurch. Hell und voll Begeisterung ihr erstes Kriegserleben. Fast ein halbes Jahrzehnt. Aber mit den 49 prächtigen Gestalten, die von den 75 Aktiven der SSV. 06 auf dem Felde der Ehre blieben, kam die Trauer. Nicht nur über Schwerte, unserer Heimat, auch über das Vaterland. Verloren, nicht besiegt, kam der Abstieg. Jäh' und so in seiner Auswirkung, wie ihn selten ein Volk gespürt. Und da fehlten die Mannen, die uns verloren gegangen und in der Gemeinschaft, der Heimat und im Vaterland blieb nun das stumme Gedenken vergangener Tage. Schwere Monate und Jahre folgten durch Krisen und Wirrnisse und der Silbertag der SSV. fiel in die Zeit, da die größte Not in allen deutschen Gauen herrscht. Aber da gab das Gedenken an die teuren Toten der Gemeinschaft im engen Leben die Kraft zum Aufstieg wieder. Schritt für Schritt. Unter den größten Opfern, das heute alle Deutsche bringen für eine bessere Zukunft unseres Vaterlandes.

Wenn Herr Lehrer Franz Wulf am Sonnabend bei der Jubiläumsfeier der Schwerter Sportvereinigung die Gefallenenehrung und Enthüllung der Gedenktafel in den Mittelpunkt seiner schlichten und ernsten Ausführungen stellte, so gab er schon damit den Ueberblick der Vereins- und Heimatgeschichte. Still erhoben sich die zahlreichen Anwesenden von den Sitzen, während der Ruhrtaler Sängerverein das Lied vom Kameraden sang und die Gedenktafel mit den 49 Namen enthüllt wurde, die nun für immer im SSV. ihren Platz haben. Und nach den geschichtlichen und herzlichen Gedenksworten klang Herrn Wulfs Ruf aus in den gesunden Wunsch, die die Leibesübungen bei allen Anklang finden und alle in ihnen mit ein Werk fänden, das zur Aufrichtung des deutschen Vaterlandes diene. Das Deutschlandlied schloß diesen erhebendsten Teil des Jubiläums-Abends.

Das eigentliche, in demselben ernsten Stil gehaltene Programm wurde durch einen Festmarsch und den Jugend-Festgruß eröffnet. Als erster Vorsitzender begrüßte Herr H. Pferdekämper mit warmen Worten die Erschienenen. Herr Bürgermeister Schlegtendal überbrachte die Glückwünsche der Stadt und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die SSV. weiter bestehen möge in ihrer alten Kraft. Herr Dr. Sälter überbrachte als Vorsitzender des Gaues Süd-Westfalen die Glückwünsche des Westdeutschen Spielverbandes und des Hagener Gaues. Eine Plakette überreichte er im Namen des Deutschen Fußballbundes. Herr Poetzsch gratulierte als Vorsitzender des Unterausschusses des Ortsausschusses für Jugendpflege und wünschte herzliches Weiterkommen als Turner. Vom Reichsbahn-Turn- und Sportverein überbrachte Herr Bote herzliche Grüße. — Weiter waren eine Anzahl Glückwünsche eingelaufen u. a. vom: Westdeutschen Spielverband, Herrn Otto Homel, Herrn Bürgermeister a. D. Rohrmann, Bürgerschützenverein Schwerte-Ost, Herrn Bergmann, Schwerter Vorsport 22, Herrn Mertens, Herrn Mainzer, Deutsche Jugendkraft Schwerte, SC. Hagen 1911, Schützenverein Schwerterheide.

Mit gesanglichen Darbietungen des Ruhrtaler Sängervereins und musikalischen Konzertstücken schloß der erste Programmteil.

Im Mittelpunkt des weiteren Programms stand die Ehrung der Jubilare und Ueberreichung der Silbernen Vereinsnadel der Schwerter Sportvereinigung.

Unter herzlichen Worten wurde den Herren Hubert Pferdekämper, Karl Münkel, Dr. Max Goecke und Eugen Lippmann die Silberne Nadel überreicht und gleichzeitig Herr Pferdekämper als Ehrenvorsitzender ernannt.

Als dem Sieger der Jugend-Fußball-Einladungsspiele wurde dem SC. Hagen 05 die Jubiläumsplakette der SSV. 06 überreicht.

Großes Interesse und vielen Beifall fanden die Darbietungen der Damen-Abteilung der Schwerter Turnerschaft von 1868, die in der bekannten exakten und sicheren Manier ausgeführt wurden. Die Konzertkapelle und der Ruhrtaler Sängerverein taten ihr übriges zur guten Unterhaltung. Nach Absingen des Westfalen- und Vereinsfußball-Liedes blieben dann alle Teilnehmer des Jubiläumsfestes noch lange gemütlich beisammen.

Bürgerschützenverein Schwerterheide

Zu einem Kompagnie-Appell hatte für Samstag abend Hauptmann Sürig die zweite Kompagnie beordert. Anlaß gab die Erringung des schönen Wanderpreises beim Kompagnie-Vergleichsschießen.

Neben den Vertretern des Vorstandes und der 1. Kompagnie konnten eine stattliche Anzahl Schützen mit ihren Damen begrüßt werden. Nach Munitionsempfang wurde der geschäftliche Teil des Abends schnell erledigt. Schütze Emil Kramer wurde wegen besonderer Verdienste um die Kompagnie mit einem Andenken bedacht. Weiterhin dankte der Hauptmann allen Schützen, die bei der Erringung des Wanderpreises aktiv mitgewirkt haben und erwartete, daß auch im nächsten Jahre die 2. Kompagnie ehrenvoll abschneiden möge. Mit einem donnernd aufgenommenen „Gut Schuß" schritt man dem gemütlichen Teil entgegen. Bei dem folgenden Preisschießen konnten folgende Schützen einen Preis erringen: Ernst Ferber mit 34 Ringen den 1., Herm. Kasten mit 31 Ringen den 2., Paul Kramer mit 331 Ringen den 3., Aug. Sürig mit 30 Ringen den 4., Fritz Hinz mit 30 Ringen den 5. Preis. —

Auch die Damen des Vereins ließen es sich nicht nehmen, dem Schießsport zu huldigen und es errangen folgende Damen einen Preis: Frau Aug. Sürig, Frau Paul Kramer, Fräulein Hellmann, Fräulein Else Ritter, Frau Fritz Kramer, Frau Emil Kramer, Frau Bahnkamp, Frau Schanzmann, Frau Fritz Kramer, Frau Selve.

Beim Gesang fröhlicher Lieder blieb man noch einige Stunden gemütlich zusammen und trennte sich mit dem Bewußtsein, schöne Stunden im Kreise der zweiten Kompagnie verlebt zu haben.

Jungdeutsche Kundgebung in Westhofen

Ein größere Tagung veranstaltete der Lennegau des Jungdeutschen Orden, der die Nachbareinheiten der Balleien Großdortmund und Rote Erde umfaßt, in Westhofen. Nach dem gemeinsamen Kirchgang am Sonntag morgen und nach einem Marsch durch die alte Freiheit war nachmittags im Saalbau Fritzenkötter die eigentliche jungdeutsche Kundgebung. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, als die Ordenskapelle Herdecke mit Märschen und Konzertstücken die Kundgebung eröffnete. Großmeister Kohlmeier begrüßte die Versammelten und gab dem Reichstagsabgeordneten Abel das Wort zu seinem Vortrage. Abel wurde stürmisch begrüßt. Einleitend erwähnte der Referent die schwere Krisenzeit, in der sich das deutsche Volk befinde und stellte fest, daß die Einheitsfront im deutschen Volke seine Schicksalsfrage bedeute. Der heutige Zustand, daß Deutsche sich gegenseitig mordeten, sei unhaltbar. Auch während des Krieges sei der Versuch zur Schaffung einer einheitlichen Linie gemacht und bis 1917 gehalten worden. Aber damals brachen einige Kreise aus, die innerpolitische Konzessionen verlangten. Nach dem Kriege und heute seien verschiedentliche Versuche gemacht worden, eine neue Einheitsfront zu bilden, aber das Parteiwesen steht störend im Vordergrund.

Als Grund für die Mißerfolge unserer außenpolitischen Operationen führte der Referent an, daß wir außenpolitisch zu wenig denken. Das [illegible] daran, daß auch hier der enge Rahmen der Parteipolitik maßgebend sei. In der Außenpolitik genüge es nicht, Ziele herauszustellen, sondern man müsse den Weg schrittweise ebnen. Wünsche führten allein nicht zum Ziel und daher sei es auch verkehrt, daß wir so oft in Genf noch Wünschen nachhingen. Als Sündenbock für unsere letzten außenpolitischen Ereignisse versucht man Curtius hinzustellen. Der Redner stellt dann fest, daß Curtius nicht gestürzt werden dürfe, da ja sein Rücktritt, wenn Frankreich uns eben nur Schlechtes wünsche, eine Hilfeleistung für Frankreich sei. Viel gewissenhafter sei die Lage des Landes zu prüfen und alle Parteien hätten sich zu überlegen, ob man nur eindeutig nach dem Parteiprogramm vorgehen könne. Auch Hitler habe nach seinem Sieg am 14. September erfahren müssen, daß seine Parteiträger in verantlichen Stellen mitersüllen müßten. Außenpolitische Fragen müßten mit dem Verstand und nicht mit dem Herzen geregelt werden. Eine weitere Forderung sei die Achtung vor dem politischen Gegner, denn sonst gäbe es nie eine Einheitsfront, vor allen Dingen nicht in der außenpolitischen Linie.

Der Redner schloß mit den Worten, daß der Jungdeutsche Orden im kommenden Winter alles tun werde, um die großen, gemeinsamen innen- und außenpolitischen Ziele herauszustellen. Dabei sei es die Sauberkeit des Kampfes, die die Jungdeutschen auszeichnen soll.

Der erste Teil der Kundgebung schloß mit dem Deutschlandlied, während der zweite der Unterhaltung gewidmet war.

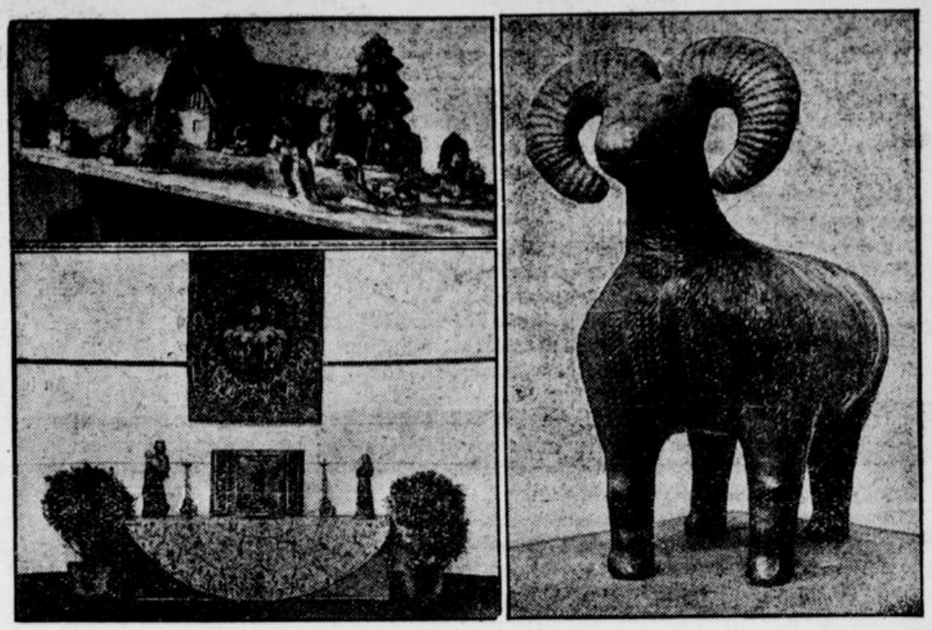
Westhofen. Mutterberatung. Für die Stadt Westhofen, den Ortsteil Buchholz und die Gemeinden Garenfeld und Wandhofen wird am Freitag, den 25. September, nachmittags 3 Uhr, im Amtshause in Westhofen, Zimmer 15, eine Beratungsstunde für Mütter mit ihren Säuglingen abgehalten.

Westhofen. Auch mit der Revision keinen Erfolg hatte der kommunistische Funktionär August Möller. Schon häufiger hatten sich die Gerichte mit Beleidigungsanzeigen gegen den Verleger der kommunistischen Druckschrift „Die Bombe", den früheren Schuhmacher August Möller vom Buchholz bei Westhofen, zu befassen. In verschiedenen Fällen kam es zu rechtskräftigen Verurteilungen des M. Am 19. Dezember 1930 stand er wieder vor dem Amtsgericht Schwerte. Diesmal wurde er beschuldigt, den bei der Polizeiverwaltung Westhofen angestellten Polizeihauptwachtmeister Kampmann durch verschiedene Artikel in seiner Druckschrift beleidigt zu haben. Der Beamte war in dem Artikel u. a. als „Kirmeskrämer" und Vorsitzender des „Kriecher-Vereins" bezeichnet worden. Das Gericht erblickte in der Fassung der Artikel die Absicht des Verfassers, den Beamten verächtlich zu machen und in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen und verurteilte Möller zu 50 Reichsmark Geldstrafe evtl. 10 Tagen Gefängnis. Dem Beamten wurde Publikationsbefugnis zuerkannt. Gegen dieses Urteil legte Möller Berufung ein, die von der kleinen Strafkammer Hagen am 16. Februar ds. Js. verworfen wurde. Hiermit noch nicht zufrieden, versuchte es M. mit dem letzten Mittel: der Revision. Am Sonnabend hatte der Strafsenat des Oberlandesgerichts Hamm nun auch noch über die Sache zu befinden. Wie vorausgesehen wurde, kam es zur Zurückweisung der Revision. Das Urteil der Vorderrichter wurde als gerecht anerkannt.

Westhofen. Zur Abwehr von Diebesgesindel. Wegen der vielen Geflügel- und Obstdiebstähle, die in letzter Zeit begangen worden sind, haben sich viele Besitzer gezwungen gesehen, zum Selbstschutze zu greifen und haben. wie uns mitgeteilt wird, in ihren Stallungen und eingefriedigten Obsthöfen Selbstschüsse gelegt.

Lichtendorf. 89 Jahre alt. Am gestrigen Sonntag vollendete die Witwe Maria Kuhlmann, wohnhaft Römerstraße 41, ihr 89. Lebensjahr. Die Hochbetagte, die zu den ältesten Einwohnern der Gemeinde zählt, ist körperlich und geistig noch recht wohlauf. Den vielen Glückwünschen, die ihr zum Wiegenfeste zugegangen sind, schließen wir die unsrigen herzlichst an.

„Das schöne Schlesien" - Von der Ausstellung in Magdeburg



Oben: Ein handgeschnitztes Krippenspiel aus Warmbrunn, ein wundervolles Stück der Ausstellung.
Unten: Helereuter Altar aus dem 15. Jahrhundert.

Der Widder von Jordansmühl, die älteste schlesische Kultfigur aus prähistorischer Zeit.

Im Rahmen der Werbung für den bedrängten deutschen Osten hat die Stadt Magdeburg eine Ausstellung „Das schöne Schlesien" eröffnet, die eine Uebersicht über künstlerische und kunstgewerbliche Arbeiten des schlesischen Landes von der vorchristlichen bis zur heutigen Zeit bietet.

Stadtverordneten-Versammlung und Presse

Eine interessante Kontraverse in Hagen.

Oberbürgermeister Dr. Raabe in Hagen hat kürzlich die Presse eingehend über den Stand einiger die Bürgerschaft interessierende Fragen unterrichtet und vor allem die Angelegenheiten der Straßenbahn, die Liquidierung der Bürgschaftspolitik und die Finanzlage behandelt. Das Echo, das diese Ausführungen in der Bürgerschaft gefunden haben, hat gezeigt, daß die eingehende Unterrichtung der gesamten Bürgerschaft mancherlei Irrtümer ausgeräumt hat und für die Hagener Kommunalpolitik nur vom Vorteil gewesen ist. Leider aber ist bei einzelnen Stadtverordneten der Eindruck entstanden, als ob diese Pressebesprechung, die dem wiederholt verkündeten Grundsatz möglichst weitgehender Publizität entspricht, eine Zurückstellung der Stadtverordnetenversammlung bedeuten könne. Auch aus einer Anfrage der bürgerlichen Fraktion scheint ein leiser Vorwurf in dieser Richtung herauszuklingen. Ein solcher Vorwurf wäre unberechtigt. Die Verwaltung hat nicht nur dem Informationsbedürfnis der Stadtverordneten durch prompte Beantwortung der Fragen aus dem Mitgliederkreise Rechnung getragen, sondern darüber hinaus hat der Oberbürgermeister von sich aus wiederholt in der Stadtverordnetenversammlung eingehende Ausführungen über die Lage der Stadt Hagen gemacht. Erinnert sei nur an den eingehenden Bericht anläßlich des bekannten Notschreies der Stadt Hagen im vergangenen Jahre. Am gleichen Tage, an dem kürzlich die Pressebesprechung stattfand, war auch eine Sitzung des Ausschusses I, der als Ferienausschuß die Stadtverordnetenversammlung vertritt. Auch in dieser Sitzung hat der Oberbürgermeister ebenso eingehend wie in der Pressebesprechung über die Lage der Stadt Hagen berichtet. Da die Presseberichte erst am nächsten Tage in der Oeffentlichkeit erschienen, haben die Stadtverordneten, soweit sie in diesem Ausschuß sind, zuerst aus dem Munde des Oberbürgermeisters den Bericht über die Lage der Stadt Hagen erhalten. Wenn während der Etatsberatungen die Erläuterung des Etats vor der Presse erfolgte, so hatte das seinen guten Grund. Sobald der Etat dem Ausschuß I zugegangen war, setzten die Besprechungen in der Hagener Presse ein. Dabei zeigte sich, daß das Zahlenmaterial der sofortigen Erläuterungen durch die Verwaltung bedurfte, damit nicht falsche Schlußfolgerungen gezogen würden. Lediglich aus diesem Grunde mußte die Presse vor der Stadtverordneten-Versammlung eingehend über die inneren Zusammenhänge des Etats unterrichtet werden.

Die Aufgaben der Presse und der Stadtverordneten-Versammlung sind in gewissem Umfange die gleichen. Beide sollen einerseits der Bürgerschaft die Kenntnis der Entwicklung der heimischen Kommunalpolitik, andererseits aber auch der Verwaltung die Stimmung der Bürgerschaft und die dort gepflogene Kritik übermitteln. Soweit die Kritik auf falschen Voraussetzungen beruht, ist es zweckmäßig, wenn die Verwaltung der Oeffentlichkeit durch die Presse die tatsächlichen Verhältnisse darlegt. Soweit Mißstände sich ergeben haben u. Aenderungen in der Kommunalpolitik notwendig sind, ist es Aufgabe der städtischen Körperschaften, auf der Grundlage der Kritik entsprechende Anträge zu stellen und Beschlüsse zu fassen. Schon aus diesem Grunde ist es nicht möglich und niemals beabsichtigt gewesen, etwa die Stadtverordnetenversammlung aus Mitarbeit an den städtischen Angelegenheiten auszuschalten. Die Mitarbeit der Stadtverordnetenversammlung geht in dieser Hinsicht wesentlich weiter als die der Presse. Die Entgegennahme von Berichten ist normalerweise nur der geringere Teil ihrer Mitarbeit. Sie bilden die Grundlage für die Diskussionen an der Beschlußfassung. Und wenn im Einzelfall diese Berichte aus bestimmten Gründen der Presse übergeben werden, dann hat auch jeder Stadtverordnete die Möglichkeit, diesen Bericht zur Kenntnis zu nehmen und zu etwaigen Anträgen zu verarbeiten. Das gilt in jüngster Zeit vor allem für die Angelegenheit der Straßenbahn und die Subventionspolitik. In beiden Punkten war das Interesse der gesamten Bürgerschaft so groß geworden, daß es nicht mehr angängig erschien, bis zum Wiederzusammentritt der Stadtverordneten-Versammlung zu warten. Hinzu kommt noch eins. Die Presse legt Wert darauf, in den Pressebesprechungen von der Verwaltung interessantes und neues Material zu erhalten. Es müssen also gelegentlich auch Dinge erörtert werden, die den Stadtverordneten noch nicht in allen Einzelheiten bekannt sind. Es wäre zweifellos ein Rückschritt, wollte man aus einem sicherlich unberechtigten Sichzurückgesetztfühlen von Stadtverordneten heraus die Pressekonferenzen langweilig machen oder sie gar wieder ganz abschaffen. Eine städtische Verwaltung kann heute nicht allein über die Stadtverordnetenversammlung Fühlung mit der gesamten Bürgerschaft halten. Sie ist verpflichtet, gelegentlich der gesamten Bürgerschaft über den Stand wichtiger Fragen, über ihre Sorgen und Zukunftshoffnungen unmittelbar Bericht zu geben und das geschieht am zweckmäßigsten durch die Presse.

Bedauerlicherweise droht die letzte preußische Notverordnung die Stadtverordnetenversammlung erneut weitgehend aus den städtischen Geschäften auszuschalten. Danach sind die Verwaltungsorgane der Gemeinden berechtigt, alle Maßnahmen, die zum Ausgleich der Haushalte erforderlich sind, zu treffen. Jeder Verfechter der kommunalen Selbstverwaltung wird es bedauern, daß die Entwicklung diesen Gang genommen hat. Man kann ihr die Spitze abbrechen, wenn möglichst große Teile der Stadtverordneten-Versammlung das notwendige Verständnis für die zu treffenden Maßnahmen aufbringen und mit dem Magistrat, als dem Verwaltungsorgan, diejenigen Beschlüsse fassen, die nach Lage der Dinge erforderlich sind.

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u Sport Willy Gatte, Schwerte.

Die Preise im Kleinhandel

Die Kleinhandelspreise der wichtigsten Nahrungsmittel liegen jetzt vom 26. August aus 19 Großstädten vor. Danach war 1 kg ortsübliches Brot am billigsten in Breslau und Magdeburg mit 34 Pfg., am teuersten in Lübeck mit 49 Pfg., Weizenmehl Breslau 48, Chemnitz 64, Vollreis Essen 43, Dresden 80, gelbe Erbsen Essen 47, Mannheim 64, weiße Bohnen Stuttgart 46, Hannover 66, Eßkartoffeln Berlin, Breslau und Mannheim 7, Stuttgart und Lübeck 12, Mohrrüben Breslau 12, München 26, Fleisch vom Rind Lübeck 160, Augsburg und Aachen 220, vom Schwein Breslau 146, München und Frankfurt a. M. 212, vom Kalb Königsberg i. P. 160, Hamburg, Dresden und Chemnitz 240, vom Hammel München 174, Chemnitz 250, inländischer fetter Speck Aachen 140, Karlsruhe 320, Molkereibutter Köln, Essen und Augsburg 320, Chemnitz 380, Landbutter Königsberg 240, Dresden und Aachen 320, Zucker Berlin 72, Stuttgart 84, 1 Ei Augsburg 8, Dresden, Frankfurt, Mannheim unud Karlsruhe 12, 1 Liter Milch Essen und Königsberg 22, Berlin und Karlsruhe 33 Pfg.

Rückgang des Newyorker Hafenverkehrs.

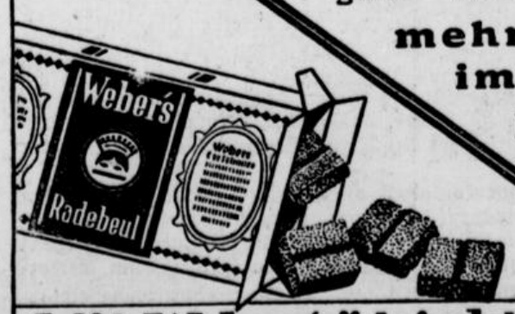
Die herrschende Weltkrise wirkt sich auch in den seit einiger Zeit zu beobachtenden rückläufigen Zahlen des Verkehrs in den Welthäfen aus. Allein der Hafen von New York machte bisher davon eine Ausnahme. Damit ist es nun aber offensichtlich zu Ende, denn nach neuesten Meldungen ist zum ersten Male seit langer Zeit der Verkehr in dem am 30. Juni 1931 abgelaufenen Berichtsjahre geringer gewesen als im Vorjahre. Und zwar belief er sich auf 30 212 000 Netto-Registertonnen gegenüber 30 924 000 Tonnen 1929/30. Der Rückgang ist mit 2,3 v. H. zwar noch nicht nennenswert, die Ziffern der einzelnen Monate seit Beginn des Jahres lassen aber deutlich eine sich verschlechternde Tendenz erkennen. Erfreulicherweise macht die deutsche Flagge, die an dritter Stelle steht, eine Ausnahme; sie hat von 2 189 000 auf 2.478 000 Tonnen zugenommen, ist aber immer erst mit 8,2 v. H. am Gesamtverkehr New Yorks beteiligt.

An alle Kaffeetrinker!

Weber's Preisausschreiben
mit Preisen im Werte von
über 30.000 R.M.

Weber's Preisausschreiben wendet sich an alle Freunde einer guten Tasse Kaffee. Beteiligen auch Sie sich! Es winken

mehr als 9000 Bar- und Kaffee-Preise im Werte von über 30000 Reichsmark!



Die gedruckten Bedingungen zu Weber's Kaffee-Preisausschreiben werden in allen einschlägigen Geschäften kostenlos und ohne Kaufzwang abgegeben. Lassen Sie sich das Ausschreiben noch heute von Ihrem Kaufmann geben. Es lohnt sich bestimmt!

Mit „Weber's" trinkt die ganze Welt - Besseren Kaffee für weniger Geld.

Klein-Morli

Roman von Lo Wilsdorf

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle 1931

8. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Dabei lag eine Visitenkarte mit einem pompösen Wappen und einer Widmung in steiler, herrischer Handschrift: „Seinem jüngsten Freunde zur Erinnerung", und darunter der fein gestochene Namenszug des Spenders: „Lord Harmor Edwin Lindsdale, Herzog vor O'Gran." Am Rande dann noch Bezeichnung von Stadt- und Landsitz — und das war alles.

„Bitte, Theo, gehört die Uhr wirklich Morli?" erkundigte sich der Knabe, atemlos vor Begeisterung, indem er sich bemühte, den Riemen um das kleine Handgelenk zu legen.

Theo fuhr auf, als habe er geschlafen. Was war das? Als wäre ein blendender Lichtstrahl vor ihm niedergegangen, schloß er sekundenlang die Augen. Ein Schreck durchfuhr ihn, wie nie zuvor in seinem Leben. Wie war das gewesen? „Versuchte hochgestellte Persönlichkeiten aus England in ihre Sache hineinzuziehen ..."

Als wenn eine dröhnende Stimme ihm jene Worte des Anwalts ins Ohr schrie, so war ihm. Wie die Posaune des Jüngsten Gerichts dröhnte es in seinem Kopf: „Herzog von O'Gran!" Alles klappte. O'Gran, das war dasselbe wie Okran. Er hätte auflachen können oder aufbrüllen — alles klappte wie bei einer gutstudierten Schauerkomödie.

Nach Art der Hochstaplerinnen hatte sie, die jetzt Frau Belian genannt wurde, sich eines feudalen Namens bedient — „aber die Richter lassen sich nicht betören!" hatte der Anwalt gesagt.

Er, Theo, hatte sich freilich nichts dabei gedacht, als er den Namen zuerst vernommen. Er kannte Lindsdales viele Titel und Namen nicht weiter. Der Herzog von O'Gran war also der „große Unbekannte" im Prozeß der bestraften Perlendiebin.

Wie klein, wie armselig klein war doch die Welt! Und plötzlich, wie ein Dolchstoß, durchfuhr es Theos Brust: Die beiden Dokumente, auf Grund derer die Trauung erfolgt war, bald nachher die Adoption Morlis — sie waren also gefälscht?!

Kalter Schweiß perlte auf Theos Stirn. Welche Verderbtheit! Welche beispiellose Niedertracht, dem unschuldigen Kinde einen Namen anzuhängen, der sie stündlich an ihr Verbrechen mahnen mußte. Theo wußte nicht: sollte er befreit aufatmen, daß endlich des Rätsels Lösung da war, oder sollte er seinen wirbelnden Kopf so lange an die Tischkante da aufschlagen, bis sein Denkvermögen aussetzte und die fast unerträgliche Qual beendete.

Alles war ungültig. Seine Ehe — hahaha! Aber auch das Kind, für das er willig sein Leben hingegeben, es war nicht mehr sein zu Eigen angenommenes! Mit frevlem Mut hatte dieses Weib schier auf dem Totenbett eine Komödie aufgeführt und ihm die Rolle eines Hanswurst zugemutet.

Mit einem unbeschreiblichen Blick der Liebe und der namenlosen Trauer riß er das erstaunte Bübchen in seine Arme, drückte die Lippen auf dessen lockiges Köpfchen, und Träne um Träne rollte unaufhaltsam aus den Augen des Mannes, der seit frühen Kindertagen nicht mehr geweint hatte.

Lautlos verhielt sich das Knäblein. Er mochte es vielleicht gewohnt sein, daß jemand, den er liebte, über seinem jungen Haupt Kummertränen vergoß.

Langsam begannen sich Theos Gedanken zu ordnen. Nein — und tausendmal nein! Er gab das Kind nicht her; es war sein — sein Kind! Kraftnaturen wie Theo verzweifeln nicht — sie kämpfen. Und er schwor sich in dieser Stunde zu, eher sein Leben zu lassen als den Knaben.

Nun war Belian schon so weit, daß er den Zufall belächeln konnte, der ihm Lindsdale in den Weg geführt. War er doch drauf und dran gewesen, wissentlich Vogel Strauß zu spielen — wegen dieser Frau. Und als er so weit war, kam auch die ruhige Ueberlegung, und er mußte sich eingestehen, daß — mochte an jener Frau alles falsch sein — die Liebe zu dem Kinde echt war.

„Seltsam, wie der alte, steifnackige Lord Morli liebgewonnen hat", dachte Theo, als seine Gedanken wieder einigermaßen geordnet hinter der Stirn arbeiteten. Weichherzigkeit war wohl das letzte, was man dem Alten nachsagen konnte — der Lord hatte keinen guten Ruf als Menschenfreund ...

Ehe Theo an diesem Abend einschlief, dachte er mit einer gewissen grausamen Genugtuung an den Schrecken, der Frau Belian befallen würde, wenn sie erfuhr, an wem Morli eine solch durchschlagende Eroberung gemacht hatte.

Denn es stand fest bei Theo — und alle Umstände sprachen dafür —, daß Lord Lindsdale Herzog von O'Gran und kein anderer es war, den Mora bei ihren verbrecherischen Quertreibereien den „großen Unbekannten" spielen ließ. Auch dessen eigenartigen Taufnamen hatte sie für ihre Zwecke gestohlen. Vermutlich war es ihr unbekannt, daß eben dieser Name bei der ersten Gelegenheit zum Verräter werden mußte, da Lord Lindsdale der Letzte seines Stammes und Namens war.

Wunderlich, wie das Leben oft die Rolle des Geheimdetektivs spielt! Weshalb aber lastete es so schwer auf ihm, wenn er bedachte, daß er jener Frau Schrecken einjagen, sie in neuen Zwiespalt stürzen konnte?

Mit brennenden Augen blickte er hinüber zu Morlis Bettchen.

Der liebe, kleine Schelm! Er war unschuldig an all den häßlichen Dingen, die seinem Beschützer das Leben schwer machten.

Theo seufzte und wandte sich auf die Schlafseite. Noch war das Kind sein, noch war das Kind bei ihm — und in dieser tröstlichen Gewißheit gelang es ihm endlich einzuschlafen.

Theos Reisepläne führten ihn nach Ostpreußen. Er hatte dort Unternehmungen und Besitzungen aller Art, die er wieder einmal besichtigen wollte. Aber ehe es noch so weit war, wurden Theo und sein Söhnchen von Lord Lindsdale wiederholt in auffallender Weise ausgezeichnet.

Theo mußte dem Lord die feste Zusage geben, mit Morli im kommenden Sommer als Gast nach Gransield, einer der Besitzungen Lindsdales in Schottland, zu kommen. Eine solche Einladung hatte Theo bisher noch niemals erhalten, trotzdem die Geschäftsverbindung mit Lindsdale schon manches Jahr zurückreichte. Theo war überzeugt, daß er diese Ehre, die ihm ziemlich lästig war, einzig Morli zu verdanken habe.

Gelegentlich eines Gesprächs über Kindererziehung gab Theo seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß es nur eine Methode gäbe: das vorbildliche Leben des Vaters und Liebe. Uneingeschränkte Liebe von Vater und Mutter. Wo Theo seine Ansichten über Kindererziehung erworben, hätte er nicht zu sagen vermocht. Vielleicht wollte er unbewußt Mora wenigstens dieses eine Zugeständnis machen, daß sie aus Liebe zu ihrem Kinde alles tat, vielleicht sogar aus Liebe zu dem Kinde gefehlt hatte.

Lindsdale aber griff diesen Ausspruch auf und widersprach in seiner herrischen Art. Seiner Auffassung nach gab es keine andere Methode als Respekt und Unterwerfung. Erst der Mündige sollte seiner Anschauung nach das Recht haben, über sich zu verfügen.

„Und haben Sie mit Ihrer Methode gute Erfolge erzielt, Mylord?" erkundigte sich Theo ein wenig boshaft.

Ein finsterer Blick traf ihn. Lindsdale antwortete nicht gleich. Dann aber kam die Antwort mit der Wucht eines Glaubensbekenntnisses:

„Was sich nicht fügt, muß untergehen!"

„Unsere Ansichten gehen auseinander", bemerkte Theo Belian kühl. Ihn, den warmherzigen Menschenfreund, stieß dieser selbstherrliche Hochmut ab, und es lag ihm nichts daran, wenn es der andere bemerkte.

Mit gefurchter Stirn saß Lindsdale da — es blieb ungewiß, ob er die Bemerkung Theos auf sich bezog.

Morli aber, der seltsamerweise nicht die mindeste Scheu vor dem finsteren alten Manne zeigte, kam aus seinem Spielwinkel plötzlich hervor — man befand sich in Belians Arbeitszimmer — und lehnte sich zutraulich an das Knie des alten Herrn.

Der zuckte nun bei dieser zarten Berührung leicht zusammen, so daß es Theo auffiel. Er wollte eben das Kind an sich ziehen, als Lindsdale seinen Arm um die schmalen Schultern Morlis legte und langsam zu sprechen begann:

„Ich bin ein alter Mann, mein Freund — vielleicht hatte ich Unrecht; aber es ist für mich zu spät, umzulernen!"

Theo war verblüfft. Das klang im Gegensatz zu dem Früheren wie eine Selbstanklage, wie Reue! Er wußte nicht, was er sagen sollte, und behalf sich mit einer allgemeinen Redensart: „Güte kommt nie zu spät!" erwiderte er.

Lindsdale blieb still. Sein Gesicht sah merkwürdig verfallen aus, die Augen lagen tief in den Höhlen, nur die hohe Stirn unter den noch dichten, silberweißen Haaren leuchtete klar in marmorner Glätte.

Theo kam bei Betrachtung dieser eigenartigen Physiognomie eine unbestimmte Erinnerung; aber sie nahm keine festen Formen an. Wie man oft Träume hat, die im Wachzustand nachwirken.

Lindsdale erhob sich mit einem Ruck. „Man wird im Alter kindisch!" meinte er mit gewaltsamer Beherrschtheit. Dann hielt er dem Knaben seine große, fein modellierte Hand hin: „Schlag ein, mein Junge, und wünsche dem bösen, alten Onkel eine gute Reise, damit er dich bald wiedersieht!" sagte er, und Theo schien es, als ob die Stimme leise schwankte.

Morli legte sein Händchen in die dargebotene Rechte und sah mit seinen blauen Augen zu dem großen Manne auf.

„Gute Reise, Mylord", sagte er artig, verband aber offenbar keine Vorstellung mit diesem Wunsch.

Lindsdale ließ das Händchen los, machte kurz kehrt und verließ das Zimmer. Schon an der offenen Tür, die Theo nicht schnell genug erreichte, um sie für seinen Gast zu öffnen, nickte er diesem kurz zu und bemerkte im Gehen: „Also es bleibt bei unserer Verabredung."

Ein leichtes Lächeln stand in Theos Gesicht, als er zu Klein-Morli zurückkehrte.

„Der beneidet uns, mein Junge!" sagte er wie zu sich selbst, hob das Kind in seine Arme, und kurz darauf hörten die beiden Diener im Vorraum, daß ein kleines und ein riesengroßes Kind im Salon lustige Kurzweil trieben.

* * *

Mehr als zwei Monate waren vergangen, ehe Theo wieder in Berlin eintraf.

Die Hausdame und das Personal empfingen die Heimkehrenden — aber Mora war nicht zu erblicken.

Die alte Dame, die Theos Häuslichkeit schon manches Jahr leitete, meldete kurz und unpersönlich, daß die beiden Pflegerinnen den Pavillon bereits verlassen und Elfriede, die Zofe, ihren Dienst angetreten habe. Theo Belian hatte vor seiner Abreise, ohne sich näher auszusprechen, diesbezügliche Weisungen gegeben. Jetzt begnügte er sich mit einer einfachen Frage:

„Ich hoffe, meine Frau befindet sich bereits wohl?"

„Gewiß, Herr Belian", erwiderte sie gelassen, „die gnädige Frau scheint wohl zu sein. Elfriede hat allein den persönlichen Dienst, und es geschah alles, wie Sie es wünschten."

„Gut!" war alles, was Theo darauf erwiderte.

Morli, kaum zu Atem gekommen, lief auch schon den wohlbekannten Weg nach dem Pavillon zu seinem Mütterchen. Peter trabte nebenher, und Theo begab sich in seine Zimmer. Natürlich mußte er nachher hinübergehen und seine Frau begrüßen. Er beschloß bei sich, den Dingen ihren Lauf zu lassen — um des Kindes willen.

Als er später aus seinem Ankleidezimmer trat, hatte er noch einige Telephongespräche zu erledigen, dann ließ er sich seinen kurzen Hauspelz reichen und machte sich auf den Weg. Was geschehen mußte, geschah am besten gleich.

Belian nahm sich selten die Mühe, seine Gefühle zu zergliedern; er war aber ein rechtlich denkender Mensch, der einer Verantwortung nicht aus dem Wege ging.

Hatte er für die Frau im Pavillon schon Schicksal spielen wollen, dann mußte er die Konsequenzen tragen. Für das Kind aber war ihm kein Preis zu hoch. Morli zu lieben, zu hegen, ihn zu einem guten Menschen zu erziehen, dünkte Theo eine Aufgabe, das Glück eines ganzen Lebens wert. Und was die Mutter betraf, so sollte sie alle Rücksicht erfahren, die er ihr durch die Heirat schuldig geworden. Konnte es auch keine Gemeinschaft geben zwischen ihr und ihm, so glaubte er doch, ihr so weit vertrauen zu können, daß sie niemals rückfällig würde, nun, da sich ihr Leben so gestaltet, daß sie die Not nicht wieder in Versuchung führen könnte.

Wie eine eingelernte Lektion wiederholte sich Theo alle diese Einzelheiten, die ihn in den letzten Wochen so oft beschäftigt hatten, und dabei sah er das leidvolle, trotz aller Verheerung edle Antlitz der Unseligen so nahe vor sich, daß sich sein Herz in einem unerklärlichen Weh zusammenkrampfte.

Düster vor sich hin blickend, verfolgte Theo seinen Weg, höchst unzufrieden mit sich. Nicht wie ehedem lagen Recht und Unrecht messerscharf voneinander getrennt in seiner Seele; unaufhörlich war er bemüht, zwischen beiden den Mittelweg zu finden. Dankte er denn dieser Frau nicht letzten Endes sein reichstes Glück? War sein Leben nicht inhaltsvoller geworden als je zuvor?

Belian war so, im Nachsinnen verloren, an dem Scheitelpunkt des Rondells angelangt, das ihn noch vom Pavillon trennte, als etwas ihn aufblicken ließ.

Seltsame Laute drangen zu ihm herüber. Er unterschied Morlis helles Jauchzen und Peters Händeklatschen, mit dem er die gemeinsamen Spiele zu begleiten pflegte. Plötzlich aber klang dazwischen perlendes Frauenlachen, jauchzend und glückselig, und gleich darauf kam eine seltsame Gruppe im Laufschritt in sein Gesichtsfeld, verschwand in einer Biegung hinter dem Taxusboskett, tauchte dann entfernter auf, und zwischen fröhlichem Lachen, Hundegebell und Peters vergnügten Kehltönen erscholl Morlis Silberstimmchen: „Fang mich, Mütterchen, fang mich!"

Voran lief das Knäblein, was seine kurzen Beinchen hergaben, von Top, dem Terrier, auf den Fersen gefolgt, umtanzt von einem schneeweißen deutschen Schäferhund, der Theo fremd war. Es war ein entzückendes Bild, dieser prächtige Knabe mit den beiden Rassetieren.

Aber was war das? Etwa zehn Meter hinter dieser Gruppe folgte eine lichte Frauengestalt in leichtem, anmutig-fröhlichem Lauf. Ganz nahe dem Ziel, das anscheinend der Pavillon zu bilden hatte, schoß aber die gertenschlanke Dame mit einem neckischen Zuruf an Morli vorbei, erreichte mühelos die Stufen, wandte sich um, fing mit ausgebreiteten Armen das heranstürmende Bübchen auf, hob es hoch und drückte es fest an die Brust.

Wie angewurzelt verharrte Theo an seinem Platz. Wer in aller Welt war diese junge Frau im weißen, eng anliegenden Sportkleid, das ihre schlanken Beine freiließ?

Die schneeige Haarglorie, die das schmale, feingeschnittene Gesicht umrahmte, die großen, leuchtenden Augen, die vom Lauf und freudiger Erregung geröteten Wangen — all dies so fremd und doch so vertraut ...

Ueberflüssige Frage! Es war Mora — seine Frau!

Ein Bild der Schönheit, der Heiterkeit und der blühenden Gesundheit! Trotz der weißen Haare jung, mädchenhaft und von schier erschreckender Schönheit. Die Einfachheit ihres Anzuges verriet den gewählten Geschmack der großen Welt, der an einer überladenen Tagesmode vorbei sich seine eigenen Gesetze schafft. Vom leuchtenden Scheitel bis zum schmalen Fuß war alles Harmonie, die nicht gelernt werden kann, sondern, durch die Gewohnheit der freien, unbeschränkten Wahl beeinflußt, große Mittel zur Voraussetzung hatte.

Theo Belian war in dieser Beziehung bisher gewissermaßen neben dem Leben hergegangen, aber besaß nichtsdestoweniger einen scharfen Blick für das Echte — und die Frau dort, die nun, neben dem Kinde stehend, soeben durch die Bewegung verriet, daß auch sie ihn erblickt hatte, diese Frau war nicht nur von zauberhafter Anmut, nicht nur von gebietender Schönheit, sie war die Dame der großen Welt ganz und gar.

Und doch war sie Mora Okran, die vorbestrafte Diebin!

Es war ganz gut, daß Theo noch etwa hundert Schritte zurückzulegen hatte, ehe er die Gruppe erreichte. So blieb ihm wenigstens Zeit, sich einigermaßen zu fassen. Sein Atem stockte, seine Pulse flogen, und ein Herzklopfen, das ihn schwindeln machte, bestätigte ihm, was er ohnehin schon gewußt, daß seine Schicksalsstunde geschlagen.

Denn aus jenem unerklärlichen Empfinden, das Sterbenden und Liebenden eigen, wußte er plötzlich, daß er von allem Anfang an, trotz allem, durch Grauen und Mitleid hindurch, mühsam gegen dieses Gefühl angekämpft, von allem Anfang, da er zum ersten Male in diese mächtigen lodernden Augensterne geblickt, der wunderbaren Wölbung der marmornen Stirn mit dem leuchtenden Haar darüber gefolgt war, diesem seltsamen Haar, das aussah, als habe eine einzige Nacht unnennbaren Grauens dem jungen Haupt die Farbe des Winters verliehen.

Er hatte sich entweder hinter seine Humanität verschanzt oder die Sünden der Frau als Bollwerk aufgerichtet, hatte sich immer wieder eingeprägt, daß all seine Fürsorge nur der Mutter des geliebten Kindes galt und nicht dem Weibe, das aus Todesnacht unter seinen Augen, mit seinem Blute, zum Leben zurückfand. Tor, der er gewesen!

„Schwanenkönigin!" durchfuhr es Theos romantischen Sinn. Schwanenkönigin, der urplötzlich Schwingen wachsen können, um sie hinwegzutragen auf Nimmerwiedersehen! Geheimnisvoll aus dunklen Tiefen steigend, um meteorgleich zu entschwinden.

(Fortsetzung folgt.)